Donnerstag, 7. Mai 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 105.



Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen / Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Zur Bedeutung des polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages.

Ganz Europa steht im Zeichen der Handelsvertragsverhandlungen — eine natürliche Folge der großen staatlichen Umwälzungen und Neubildungen, die sich am Ende des Weltkrieges auf dem alten Kontinent vollzogen haben. Zum vollkommenen Abschluß haben bisher verhältnismäßig nur wenige dieser Verhandlungen geführt, was wiederum im selbstverständlichen Zusammenhang mit den fortdauernden politischen Schwierigkeiten und Gegensätzlichkeiten in der internationalen Lage steht, die den erforderlichen, bis zum Grund gehenden Neuaufbau der Wirtschaftsbeziehungen der europäischen Völker untereinander aufs äußerste gehemmt haben und noch hemmen. Nur wer in diese Dinge tiefer hineinzuschauen gewohnt ist, wird es verstehen können, daß zwischen Polen und der Tschechoslowakei zwei „Siegerstaaten", die doch, bei oberflächlicher Betrachtung, fast alle Lebensinteressen gemeinsam zu haben scheinen, erst jetzt ein förmlicher Handelsvertrag zustande gekommen ist. Nötig hatten ihn beide Länder gewiß schon längst, wenn auch im Laufe der Zeit das Interesse der polnischen Republik, die mit der Sanierung ihrer staatlichen und Volkswirtschaft erst viel später hat beginnen können, als die Tschechoslowakei, in stärkerem Maße auf den Abschluß hindrängte. Sicherlich sind es im Grunde politische Gegensätzlichkeiten gewesen, die es verhindert haben, daß der bereits im Jahre 1923 abgeschlossene Handelsvertrag von den Parlamenten nicht ratifiziert wurde. Da war die nachhaltende Verärgerung über die Teilung des Teschener Gebietes und über die spätere Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes in Sachen einer Grenzregulierung in derselben Gegend, das tschechoslowakische Bestreben mit Rußland durch ein zur Ukraine zu schlagendes Ostgalizien eine gemeinsame Grenze zu haben; auf der anderen Seite die polnisch-russische Spannung, und weiter: hier die tschechoslowakische Besorgnis vor einer Vereinigung des österreichischen Rumpfstaates mit dem Deutschen Reich, dort das polnische Desinteressement in dieser Frage. Ähnliche Meinungsverschiedenheiten gab es und gibt es hinsichtlich Ungarns in der Frage der Kleinen Entente u. dgl. mehr. Alle diese Umstände sind für die polnische Ablehnung damals jedenfalls mehr ins Gewicht gefallen, als die zu niedrige Kontingentierung des Kohlenimports aus Polen oder die zu hohen Tarife der tschechoslowakischen Eisenbahnen usw. Inzwischen wurden die wirtschaftlichen Nöte Polens, namentlich seiner Montanindustrie, immer schlimmer. Dennoch darf es als zweifelhaft angesehen werden, ob Polen sich mit den nach mehrmonatigen Verhandlungen von der Tschechoslowakei endlich eingeräumten Zugeständnissen in der Kohlenfrage usw. abgefunden hätte, wenn nicht im letzten Augenblick das von der deutschen Regierung den Westmächten unterbreitete Garantiepaktangebot auch eine engere politische Verbindung mit der Tschechoslowakei für Polen wünschenswert hätte erscheinen lassen. Nach Benesch' Besuch in Warschau dürfte an der Ratifizierung des Handelsvertrages nicht mehr zu zweifeln sein. Zu gewissen Teilen ist er, wie wir bereits gemeldet haben, schon mit dem Tage der Unterzeichnung in Warschau (am 23. April) in Kraft getreten.

Die ersten 8 Artikel des Vertrages handeln von den Rechten und Pflichten der Angehörigen des einen Staates auf dem Gebiete des andern. Hier wird die Gleichstellung mit den Bürgern des eigenen Landes gewährt, sowohl hinsichtlich der Ausübung des Handels und der Betätigung auf industriellem Gebiet, wie des Besuches von Messen und Ausstellungen zu Handelszwecken. Die **Meistbegünstigung** wird zugesichert für den Betrieb von Handel und Gewerbe hinsichtlich des Rechtsschutzes für den Besitz von Mobilien und Immobilien, für die Wahrnehmung aller Rechte und Geschäfte, sei es persönlich oder durch dritte Personen, für alle die Produktion, die Verarbeitung und den Verbrauch belastenden Abgaben. Ferner für Waren, die aus dem Gebiet der einen Vertragspartei in das Gebiet der anderen ein- oder ausgeführt werden, hinsichtlich aller damit verbundenen Zölle, Abgaben, Gebühren und Vorschriften, hinsichtlich der Zollhandhabung, der Klassifizierung und des Verhältnisses zu den Staatsmonopolen. Die Aktiengesellschaften, Handels- und Industrieunternehmen, Schiffahrts- und Versicherungsgesellschaften, Banken u. dgl., die ihren Stammsitz im Gebiete der anderen Vertragspartei haben, unterwerfen sich den jeweiligen Gesetzen und Vorschriften, die im Lande der Niederlassung gelten. Angehörige des einen Staates sind auf dem Gebiete des anderen von militärischen Dienstpflichten oder anderen Leistungen zugunsten des Heeres befreit und hinsichtlich der Vermögensrequisitionen mit den Angehörigen des Niederlassungsstaates gleichgestellt. Für die Regelung der Zollfrage sind 4 Listen aufgestellt, von denen B und C die prozentualen Ermäßigungen für die tschechoslowakische Einfuhr nach Polen (B) und die polnische Einfuhr nach der Tschechoslowakei (C) zum Gegenstand haben, während die Listen D und E die fixierten Zollsätze für gewisse Exportwaren der einen und der anderen Vertragspartei enthalten. Die beiderseits gewährten prozentualen Ermäßigungen sollen im Falle einer allgemeinen Änderung des Zolltarifs unverändert bleiben. Hier ist darauf hinzuweisen, daß die in dem Vertrage vorgesehenen Ermäßigungen vielfach sehr groß sind. Ausgenommen von der Meistbegünstigung bleiben die im sogenannten kleinen Grenzverkehr gewährten Zollerleichterungen, die durch Zollunion bedingten Sätze, die für den Warenverkehr zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien geltenden Ermäßigungen und diejenigen, die durch Art. 222 des Vertrages von St. Germain und Art. 205 des Vertrages von Trianon festgelegt sind. Alle bestehenden Beschränkungen und Verbote hinsichtlich des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern dürfen nur im Rahmen der durch die Wirtschaftsverhältnisse jedes der Länder bedingten Notwendigkeit aufrecht erhalten werden. Als begründet sind nur die Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit und Gesundheit in jedem der beiden Länder, sowie auf die staatlichen Monopole hinsichtlich der darunter fallenden Waren anerkannt worden. Zu erwähnen ist weiter eine Bestimmung über den gegenseitigen Schutz vor unlauterem Wettbewerb, dem Mißbrauch von Fabrikzeichen usw. Von Einkäufen oder Bestellungen, die von Handel und Industrie des einen im Gebiete des anderen Landes gemacht werden, dürfen keine besonderen Abgaben erhoben werden. Geschäftsreisende, die mit Legitimation nach dem dem Vertrage beigefügten Muster versehen sind, dürfen Warenproben und Muster in das Gebiet des anderen Vertragskontrahenten zollfrei einführen gegen Hinterlegung einer Kaution, die bei der Wiederausfuhr zurückerstattet wird.

Von den **Zollerleichterungen**, die Polen der Tschechoslowakei zugestanden hat, seien hier nur erwähnt: für Bier je nach der Größe des Fasses 50—65 Prozent, für Hefe 40, getrocknete Zichorienwurzeln 75, Pflaumen 50, Mineralwasser 85, Bohrröhren 30, Drainageziegel 45, Schuhe mit Lackbesatz 75, Baumwollgarne 50, Eisen- und Stahlblech 50, Zinkblech 10, Zement, Maschinen für die Zement- und Textilindustrie 40 Prozent. Wesentlich ist die Einigung, die über die Sicherung der Ausfuhr der polnischen **Naphthaprodukte** nach der Tschechoslowakei erfolgt ist. Diese wird die bisherigen Einfuhrabgaben auf Rohbenzin, Naphthadestillate, Paraffinöl, Schmieröldestillate und Mineralien, die bei der Öldestillation zurückbleiben, nicht erhöhen und außerdem den Zoll für Paraffin auf einen um 28 Prozent ermäßigten Satz fixieren. Von der größten Bedeutung für Polen aber ist das neue **Kohlenabkommen**, durch welches die Tschechoslowakei das Einfuhrkontingent auf 60 000 Tonnen monatlich erhöht hat, wovon 75 Prozent zugunsten der Grobkohle verschoben werden. Eine Erhöhung des Kontingents für kleinere Sorten darf nur mit besonderer Genehmigung der Prager Regierung erfolgen. Das in einem Monat nicht erschöpfte Kontingent kann im folgenden Monat ausgenutzt werden, wobei aber die Grenze von 85 000 Tonnen monatlich nicht überschritten werden darf. An diesem Kontingent ist Polnisch-Oberschlesien mit 90 Prozent beteiligt, während auf das Krakauer und Dąbrowaer Revier nur 10 Prozent entfallen. Die Verteilung der Kontingentkohle auf die

Zwei Volksfeiertage in Warschau.

Der Tag der Arbeit — am 1. Mai. — Der farblose Zug in glanzloser Gewalt. — Das Fest des Militärs — der 3. Mai. — Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Tanks, Flugzeuge. — Eine militärische Revue. — Ein militärisches Schauspiel — das war die Neuerung, die der 3. Mai brachte.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Warschau, 4. Mai. Es liegt mir absolut fern, politisch werden zu wollen, wenn hier in einem Atemzug vom Feste der Sozialisten und der nationalen Feier die Rede sein soll. Beide nennen sich Volksfeste. Welches war nun das „völkischere" von beiden? An meinem Fenster zogen sie vorüber am ersten Mai. Tausende und Zehntausende von Männern und Frauen. Ich hörte später, daß, wie es stets die Übung ist, man sich kurz zuvor am Theaterplatz ein wenig in die Haare geraten war. Die Kommunisten hatten versucht, sich einigermaßen einzumischen, wogegen Sozialisten wie Polizei sich gleichermaßen auflehnten. Und nun marschierten sie vorüber mit ihren Kapellen, die nicht immer ganz einwandfrei spielten, und ihren roten Fahnen: der graugrüne Zug der Arbeit.

Es ist sonderbar: jedesmal, wenn sich in unendlichen Scharen das Volk zu einem ziehenden Bunde mischt, dann wirken die Farben niemals bunt. Sie erscheinen braun-grün-gelblich, wie die Scholle der Erde selbst. So wälzte es sich vorbei, als sei die Mutter Erde lebendig geworden. Die trächtige, lebensschwangere, unendliche Mutterscholle, die in sich die Geheimnisse allen Werdens trägt. Das große irdische Fundament, auf dem das Arbeitsgeschehen aufwächst, jene Grundlage des Entstehens aller Dinge, die wir um uns sehen, die sich aus Hunderttausenden fester, horniger, wirkender Hände zusammenflicht. Dieser farblose Zug der Arbeit war gewaltig, trotz der falschen Melodien seiner Blechmusikanten und der großen hingebenden Naivität seiner Schreie: Es lebe die rote Fahne, so schrien sie. Es lebe Piłsudski und es lebe die Fachbewegung! **Und ein Ruf wirbelte über alle hin, jener stolze Schrei:** Es lebe die Arbeit!

Es waren viele Eisenbahner im Zuge, mehr noch Arbeiter der städtischen Dienstzweige und der vielen Fabriken. Voran einer Gruppe schritt eine junge Mutter. Groß, derb, abgearbeitet, und doch mit stolzem Gang. An der nackten Brust hielt sie unbekümmert ihr trinkendes Kind. So ging sie einsam unter den Zehntausenden, wie ein zu Fleisch und Blut gewordenes Denkmal, ein Symbol, ein Symbol des in Kraft und Arbeit werdenden Entstehens. Dieser Zug der Arbeit trug keinen Prunk und keinen Schmuck. Aber er war erschütternd in seiner stummen glanzlosen Gewalt.

Und nun zum dritten Mai! Väterchen Wojciechowski, der Staatspräsident, hat sich eigens mit einigen Beratern zusammengesetzt, um einen ganz neuen verblüffenden „Volksfeiertag des Landes" zu schaffen. Und was ist entstanden: Ein Tag in Waffen! Ein Volksfeiertag? Nein, das nicht. Aber ein von oben her kunstvoll angeordneter riesenhafter militaristischer Stärkungstag. Also berichten wir.

In früheren Jahren, an dritten Maitagen, wälzte sich ein froher Zug mitten durch die Stadt. Aus allen Teilen des Landes waren sie herbeigekommen in die von ganz besonderen Wundern angefüllte Hauptstadt des Landes, nach dem königlichen Warschau. Scharen aus Lowitz, mit ihren unglaublich lustig bunt gestreiften Röcken und Hosen, die lebenschäumenden Bergbewohner mit der übermütigen Pfauenfeder auf dem Kopfe und den überreich gestickten Gewändern, toll und unbändig in ihrer frischen Daseinsfreude, so rasselten sie in ihren Wagen, trabten sie auf ihren Pferden vorbei. Wer rings umstand, der jubelte mit ihnen aus vollem Herzen, und es war fast so, als seien Zuschauer und Zug eine große einheitliche miteinander verflochtene Masse. Alles war von Freude ergriffen, als sie vorüberstürzten, und die Freudenschreie galten ihnen ebensogut wie den anderen Söhnen des Landes, die auf Pferden oder in Reih und Glied geordnet, in den graugrünen Uniformen des Heeres vorübermarschierten und ritten. Volk und Heer war zusammengebunden, ein großes einheitliches Ganzes.

Und diesmal? Nun, das Fest wurde in seiner Hauptsache zu einer großen einzigen militärischen Revue. Wir haben sie uns angesehen, sind hinausgestapft auf den Flugplatz von Mokotow, mit vielen Zehntausenden anderer, die sich am Anblick des Heeres berauschen wollten. Die Bevorzugten von den Zuschauern fanden Platz auf einer Tribüne, dazu gehörten vor allem die Diplomaten der verschiedenen Staaten und die hohen Würdenträger aus Amt und Heer. Gegen 12 Uhr kam der Präsident, umringt von galoppierenden Ulanen und fremden Militärattachés zu Pferd. Rings um den riesigen Flugplatz standen schon aneindergereiht die Regimenter, die nun bald vorbeiziehen sollten. Der Präsident tritt eigens an eine in einsamer Vornehmheit gesondert vorgeschobene Tribüne. Eine Militärkapelle marschiert auf: Nationalhymne, dann Marseillaise. Entblößte Köpfe. Die Parade beginnt.

Alles klappt wundervoll. Blitzblank ein Regiment nach dem anderen. Dann Kadetten und Maschinengewehre. Artillerie, die leichte zunächst. Dann Kanonen großen Kalibers. Es entsteht eine Art Raserei des Beifalls. Je dicker die Kanone, um so entzückter die Miene. Wie erklären sich die Zusammenhänge zwischen dem Maßstab des Kalibers und dem Anschwellen der Seele? Frage des Schicksals!

Aber nun reitet es heran, zunächst noch im Trab, dann im wilden, gestreckten Galopp, Husaren, Dragoner, Ulanen, die Spitzen der Lanzen zum Angriff vorgelegt, die Säbel geschwungen. Ein Bild von verführerischer Kraft und Schönheit. Wundervolle Pferde. Wundervolle Schulung und Disziplin. Ein Brausen des Beifalls geht weit über das ganze Feld hin. Alles wird hingerissen von der unaufhaltsamen Schwungkraft, mit der Reiter und Tiere in edlem Ebenmaß dahinsausen. Artillerie! Ebenfalls in gestrecktem Galopp, in fabelhaftester Ordnung. Man sollte es nicht für möglich halten, wie es zur Wahrheit werden konnte, daß innerhalb weniger Jahre solch musterhafte militärische Leistungen herangerichtet werden konnten, die sich auf der ausgedehnten Fläche des Flugplatzes in ihrer vollen Schönheit entwickeln konnten.

Dann surrt und rattert es in der Luft. Ein Kampfgeschwader von neun Flugzeugen erscheint. Am Flugplatz selbst fliegen in Geschwadern zu drei Flugzeugen eine Kampfabteilung nach der anderen in die Höhe. Die Luft brummt von Flugmaschinen. Auf ebener Erde wackeln nun die Panzerautos an der Tribüne vorbei. Dann kommen die militärischen Jugendverbände, Sokóls, einige ganz zahm gewordene Bergbewohner, wieder militärische Jugendverbände. Es beginnt leise zu regnen. Die Parade ist vorbei. Husaren kommen an. Scharen sich um den Wagen des Präsidenten. Die fremden Diplomaten beeifern sich, ihren polnischen Bekannten glückwünschend über soviel militärische Pracht die Hände zu schütteln. Es regnet stärker. Die Menge wogt durcheinander. Der Hauptteil des Festes ist vorüber.

Nehmen wir alles nur in allem: Es ist ein militärisches Schauspiel gewesen, ein Umzug der Soldaten zu Fuß und zu Pferde und derer, die es noch werden wollen. Derjenige Teil des Festzuges, der in früheren Jahren die glänzende Mischung herstellte, ist verkümmert worden. Geblieben ist das Militär. **Das Nationalfest ist militarisiert worden.** Das war die große Neuerung, die man sich ausgedacht hatte.

Beinahe hätten wir vergessen. Es waren auch noch eine Menge von Verkaufsbuden in aller Eile aufgestellt worden, die das sonst so vornehme Bild der baumbestandenen Ujazdowska Allee auf das festlichste verschandelten. Drückt man die Freude über den Nationaltag damit aus, daß man aus einer wirklich sehr vornehmen und erquickenden Straße einen Jahrmarkt macht? An vielen Teilen der Stadt spielten Kapellen, wovon wir aber weniger merkten, da es inzwischen in Strömen goß. Und in der Altstadt sollte ein altes Spiel aufgeführt werden, das aber ebenfalls verregnet wurde. Außerdem gab es Wettlaufen und turnerische Spiele vor dem Schloß. Vielleicht, daß sich diese von oben herunter angeordnete Festfreudigkeit wirklich einmal zu einem Volksfest auswächst. Vielleicht war es auch der Himmel, der mit seinem Regen jede weitere Auslassung abschnitt, und nur den militärischen Teil der Feier zur weisen Unterrichtung der zuschauenden Vertreter aller Länder zur besonderen Geltung kommen ließ, und alles weitere für nebensächlich erachtete. Wir wissen es nicht. Am Abend fuhren einige tausend Personen ins Schloß, wo die Auserlesenen der Volksfreude in Uniform oder doch wenigstens mit Orden versehen (wenigstens so weit es anging) einige Stunden durch die schönen, leuchtenden, überfüllten Räume schieben konnten. . . .

einzelnen Gruben geschieht durch die polnische Regierung. (Die Einfuhr tschechoslowakischer Kohle nach Polen ist nicht beschränkt. Die polnische Regierung kann aber eine Erhöhung des Kontingents für polnische Kohle verlangen für jeweils 100 000 Tonnen tschechoslowakischen Koks, die über die monatliche Menge von 600 000 Tonnen nach Polen eingeführt werden.) Hinsitchlich der Umsatz- und anderen Steuern auf polnische Kohle ist von der Tschechoslowakei die Zusicherung erlangt worden, daß durch die Höhe dieser Steuern die polnischen Exporteure nicht benachteiligt werden können. Auch die Bestimmungen des Vertrages, die hinsichtlich der **Eisenbahntariffragen** die Paritätsklausel enthalten, sind von höchster Wichtigkeit für den polnischen Kohlenexport, sei es nach der Tschechoslowakei oder durch diese hindurch nach Österreich, Ungarn usw. Waren des einen Kontrahenten erfahren auf den Bahnen des anderen hinsichtlich der Transportbestimmungen, der Tarifsätze und der damit verbundenen Abgaben und Gebühren paritätische Behandlung. Auch hinsichtlich der Herkunft und der Bestimmung der Warentransporte darf keine unterschiedliche Behandlung stattfinden. Es müssen jeweils die niedrigsten Frachtsätze berechnet werden, die sich aus der Anwendung des Inlands- oder Verbandstarifes ergeben. Ausgenommen sind nur Ermäßigungen, die für wohltätige Zwecke, Regierungstransporte, besondere Hilfsaktionen usw. bewilligt werden. Unter Berücksichtigung der Konvention von Barcelona soll der Transitverkehr auch dann ungehindert geschehen, wenn die politische Situation gespannt ist oder einer der Kontrahenten sich im Kriege befindet. Dieses Transitabkommen nivelliert zwar die Unterschiede zwischen den Tarifsätzen für tschechoslowakische und polnische Kohle nicht, verringert aber die Spannung zwischen Tarif Ia (für fremde Kohle) und Tarif Ib (für tschechoslowakische Kohle) fast um die Hälfte. Für 8 im Rybniker Revier gelegene Kohlengruben, die ihre Erzeugnisse über Oderberg ausführen, ist diese Spannung nur um ein Viertel verringert worden. Polen hat den Transit für tschechoslowakische Kohle nicht nur freigegeben, sondern auch die Lagergebühren für diese um 50 Prozent ermäßigt. Ähnliche Herabsetzungen der Einfuhr- und Transittarifsätze wie für Kohlen sind auch für Einfuhr und Transit von Zement, Eisen und Holz aus Polen von der Tschechoslowakei zugestanden worden. Polnischerseits hat man sich verpflichtet, die eigenen Eisenbahntarife für die eben genannten Produkte nicht übermäßig herabzusetzen, damit diese als Exportartikel nicht zu billig werden. — Ein anderer wichtiger Teil des Handelsvertrages ist schließlich das **Veterinärabkommen**, durch das der Einfuhr- und Transitverkehr mit Tieren und tierischen Produkten genau geregelt wird.

Ebenso wie durch die Änderungen, die vor kurzem der französisch-polnische Handelsvertrag erfahren hat, ist auch durch eine Reihe von Bestimmungen in dem Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei auf die Gestaltung des künftigen Wirtschaftsabkommens mit Deutschland ängstliche Rücksicht genommen worden. Nämlich um für den Fall, daß man Deutschland die volle Meistbegünstigung gewähren müsse, in gewissen Punkten, sei es die Höhe der Zölle für Waren, die man hauptsächlich aus Deutschland zu beziehen gewohnt ist, sei es die Meistbegünstigung für persönliche Rechte, immer noch Kautelen in der Hand zu behalten. So soll z. B. (wie allerdings bisher nur in wenigen polnischen Blättern berichtet worden ist) der Vertrag mit der Tschechoslowakei eine Bestimmung enthalten, wonach das interessierte Land das Recht habe, sich der **Niederlassung** eines Kaufmanns oder sonstigen Vertreters des Wirtschaftslebens, der Angehöriger des anderen Staates ist, zu **widersetzen**. Sollte diese Meldung zutreffen, so kann diese Bestimmung lediglich den Zweck haben, daß Polen im weiteren Verlauf der Verhandlungen mit Deutschland sich dahinter verschanzt. Zu beachten bleibt freilich, daß Deutschland für Polen nicht nur ein viel wichtigerer Lieferant, sondern auch ein bedeutend größerer Abnehmer ist, als die Tschechoslowakei, und deshalb viel schwerere Argumente in die Wagschale zu werfen hat. Während Deutschland, sowohl in Polens Import wie Export, an erster Stelle steht (1924 mit 312 413 000 Złoty), nahm die Tschechoslowakei 1924 in der polnischen Einfuhr den 5. Platz (84 684 000 Złoty) und in der Ausfuhr den vierten ein (99 551 000 Złoty). Um aber noch zwei weitere charakteristische Zahlen zu erwähnen, sei darauf hingewiesen, daß 1924 6 777 000 Tonnen polnische Kohle nach Deutschland, aber nur 545 000 nach der Tschechoslowakei ausgeführt wurden.

Republik Polen.

Inspektionsreise.

Der Präsident der Obersten Staatskontrollkammer Jan **Żarnowski** reist am Donnerstag aus Warschau nach **Posen**, um die hiesige Bezirkskontrollkammer zu inspizieren.

Flugverkehr Krakau—Wien.

Der Außenminister Aleksander **Skrzyński** und der außerordentliche Gesandte Mikołaj **Post** haben am 5. d. Mts. ein Protokollabkommen über den Flugverkehr zwischen Krakau und Wien abgeschlossen.

Tagung.

Am 10. Mai wird in Warschau im Saale des Industrie- und Handelsmuseums eine Tagung von Delegierten der Berufsverbände der Verwaltungsbeamten der Landwirtschaft statt.

Herr Thugutt.

Dem „**Kurjer Poznański**“ wird aus Warschau gemeldet: Minister **Thugutt** empfing eine Abordnung der jüdischen Schultagung und erklärte ihr, daß er gegen die Verstaatlichung der Cheders (konfessionellen Schulen) sei, dagegen das Projekt von Regierungssubventionen für die weltlichen jüdischen Schulen warm unterstütze.

Armeebefehl des Kriegsministers.

Kriegsminister General Sikorski hat im Zusammenhang mit der Heeresschau am 3. Mai einen **Armeebefehl** erlassen, in dem von der planmäßigen, konsequenten, unermüdlichen und aufopfernden Arbeit im Heere gesprochen wird, die volle Früchte trage. Der Minister dankt dafür, daß der Nation vom Heere gezeigt wurde, daß es da sei, wache, arbeite, nicht das Vertrauen enttäuschen werde und, **wenn es nötig ist, das Vaterland werde schützen können.**

Der große Schulprozeß in Thorn.

Ein Rückblick.

Seit drei Wochen wurde in Thorn ein großer Schulprozeß verhandelt, der überall großes Aufsehen erregt hat. Alle polnischen Provinzblätter brachten lange Berichte über die Verhandlungen. Die ganze Angelegenheit ist sehr peinlich, aber auch wieder so interessant, daß niemand darüber mit Stillschweigen hnweggehen kann. Wenn wir bisher noch keine ausführlichen Berichte gebracht haben, so liegt das daran, daß wir nicht eher darüber berichten wollten, als bis die ganze Angelegenheit klar und offensichtlich festgestellt ist. Das Urteil liegt nunmehr vor. Es ist nach langer Beratung gefällt worden. Verkündet wurde der Spruch am 27. 4. abends 7.30 Uhr, er lautete auf Freisprechung aller Angeklagten. Die Staatsanwaltschaft hat Revision angemeldet. Die Anträge der Staatsanwaltschaft lauteten: Gegen Żiółkowski 1 Jahr Gefängnis, Rogale 8½ Monate Gefängnis, Tempski acht Monate, Pepiński 2 Monate, Gordon 2 Monate, Dobrowolkski 4 Wochen und gegen Frau Lewicka 4 Wochen Gefängnis.

*

Um einen Gesamtrückblick über den sehr interessanten Prozeß zu geben, entnehmen wir der „Deutschen Rundschau“ folgende Ausführungen:

„In Thorn ist über drei Wochen gegen 7 Angeklagte ein Prozeß verhandelt worden wegen Beleidigung von Leitern und Lehrpersonen dortiger höherer Schulen und der für die Aufsicht über diese Schulen verantwortlichen Persönlichkeiten. Den Ausgangspunkt des Prozesses, der in breiten Schichten der Bevölkerung nicht nur der Stadt Thorn Aufsehen erregte, bildete, um den Sachverhalt in Kürze zu rekapitulieren, die im vorigen Jahre erfolgte massenhafte Entlassung von Schülern des dortigen Gymnasiums wegen Unfähigkeit, Trägheit und ähnlicher Eigenschaften, die ein Fortkommen dieser Schüler aussichtslos machten. Von dieser radikalen Maßnahme waren 54 Schüler betroffen. Es versteht sich von selbst, daß dieser Massenabschub von Schülern in den beteiligten Kreisen der Bevölkerung große Erregung hervorrief. Es fanden dieserhalb öffentliche Versammlungen statt, in denen diese Maßnahme heftig kritisiert und eine Intervention der zuständigen Behörden gefordert wurde. In einer dieser Versammlungen wurde auch ein sogenanntes Elternkomitee gewählt mit dem Auftrage, eine Denkschrift über den Fall auszuarbeiten und sie durch eine Abordnung dem Unterrichtsminister zu überreichen. Wie aus den Verhandlungen vor Gericht hervorgeht, hat das Elternkomitee bei seiner Aktion gewissermaßen den Instanzenweg einhalten wollen und ist mit der Denkschrift, bevor es sich an die höchste Instanz in Warschau wandte, zunächst bei dem Thorner Wojewoden vorstellig geworden, und meldete sich dieserhalb auch bei dem Kurator. Über den Empfang bei dem letzteren gehen die Angaben der Beteiligten stark auseinander; während die einen sagen, daß der Verlauf der Audienz ein durchaus normaler war, hatten andere den Eindruck, daß die Petenten von dem Kurator recht schlecht empfangen und behandelt wurden. Ein späterer Empfang der Abordnung des Elternkomitees beim Unterrichtsminister in Warschau hatte nach dem Zeugnis des Thorner Sejmabgeordneten Sołtysiak vollen Erfolg, der sich indessen nach Lage der Sache nicht gleich praktisch auswirken konnte, da die Maßnahmen, über die die Petenten in erster Linie Klage führten, naturgemäß nicht ungeschehen gemacht werden konnten. Nach Aussage des genannten Zeugen hat aber der Minister der Ab-Versetzung resp. Bestrafung der schuldigen Personen Remedur zu versetzung resp. Bestrafung der schuldigen Personen Remedur zu schaffen.

Die in den öffentlichen Versammlungen gehaltenen Reden über angebliche Mißstände im Schulwesen Pommerellens, sowie die sich auf derselben Linie bewegende Denkschrift in der Sache bildete die Grundlage des Beleidigungsprozesses, den die Staatsanwaltschaft von Amts wegen einleitete und der sich eine Reihe in den Versammlungen und in der Denkschrift besonders scharf angegriffener Personen als Nebenkläger anschlossen. Von dem in dem Verfahren aufgewandten Apparat kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß von vornherein etwa achtzig Zeugen zu den Verhandlungen geladen waren, eine Zahl, die noch durch spätere Nachladungen erhöht wurde. Die Staatsanwaltschaft war durch mehrere Mitglieder vertreten, und die Verteidigung lag in den Händen recht temperamentvoller Anwälte.

Soviel über die Grundlage des Prozesses und das äußere Bild desselben. Bevor wir sachlich auf die Verhandlungen und ihr Ergebnis eingehen, möchten wir zum besseren Verständnis der Vorgänge ein paar Worte sagen über die Organisation der Schulaufsichtsbehörden, die von der unseren Lesern bekannten früheren preußischen sowohl sachlich wie in den Amtsbezeichnungen etwas abweicht. Die frühere Aufsichtsinstanz für die höheren Lehranstalten, das Provinzialschulkollegium, heißt jetzt Kuratorium, an dessen Spitze aber nicht (wie in Preußen der Oberpräsident) der Wojewode steht, sondern der Kurator. Dieser ist also hinsichtlich der höheren Lehranstalten innerhalb einer Wojewodschaft die höchste Instanz. Neuerdings sind, wie der als Zeuge vernommene Wojewode Dr. Wachowiak bekundete, dem Wojewoden gewisse Aufsichtsrechte auch über den Kurator übertragen worden, die indessen praktisch nicht von großer Erheblichkeit sein dürften. Die das Kuratorium bildenden, dem Kurator unmittelbar unterstehenden höheren Beamten, die Visitatoren usw., sind Beamte verschiedener Grade, die die Funktionen der preußischen Provinzialschulräte ausüben.

Worum ging es nun in dem Prozesse? Nun, für die angegriffenen Behörden und Amtspersonen, denen die Staatsanwaltschaft ihre Hilfe lieh, galt es, die in den Elternversammlungen und in der mehrerwähnten Denkschrift gegen die bezeichneten Stellen gerichteten Anklagen, in denen natürlich alles, was man Nachteiliges über das Schulwesen zu wissen glaubte, zusammengetragen war, zu entkräften und dadurch das Ansehen der Schulverwaltung und der Aufsichtsbehörde wieder herzustellen. Wenn man sine ira et studio die Ergebnisse des Prozesses überblickt, wird man nicht leugnen können, daß an der Aufsichtsbehörde, d. h. an der Amtsführung des Kurators Riemer und des Kuratoriums, sowie an der Leitung der zwei in Betracht kommenden Thorner Anstalten, der beiden Gymnasien, den Direktoren Dr. Mianowski und Kaczor, ein Makel nicht haften geblieben ist. Was den Kurator Riemer und die ihm unmittelbar unterstellte Behörde anlangt, so hat sich ihre Amtsführung innerhalb der diesen Stellen zustehenden Befugnisse gehalten, und der Kurator konnte nachweisen, daß er Mißstände, die zu seiner Kenntnis gelangten, rücksichtslos beseitigt hat. Daß sein persönliches Auftreten dem oder jenem Beschwerdeführer gegenüber hier und dort als ironisch oder überheblich erschienen ist, fällt als subjektives Empfinden des Einzelnen im Rahmen des Ganzen nicht ins Gewicht. Den Direktoren der beiden Gymnasien wurde nur vorgeworfen, daß der eine (Dr. Mianowski) gegen die Schüler sehr streng war, gern bukolische Kraftausdrücke auf sie anwandte und sie auch schlug. Wir wollen ein solches Auftreten nicht gerade als nachahmenswert bezeichnen, aber man darf ihm auch eine übertriebene Bedeutung nicht beimessen. Den Direktor Kaczor vom Mädchengymnasium beschuldigte eine als Zeugin vernommene frühere Lehrerin seiner Anstalt, er hätte sie einmal einige Zeit eingeschlossen gehalten; hier stand indessen, da Herr Kaczor dies energisch bestritt, Aussage gegen Aussage. Weiter warf man Herrn Kaczor ein absprechendes Urteil über die pommerellische Bevölkerung („in Pommerellen gebe es keine Intelligenz“) vor. Das ist ein subjektives Urteil, das gewiß in der pomerellischen Bevölkerung keine freudige Zustimmung finden wird, aber eine solche Auffassung und Äußerung tut weder dem Amt noch dem Charakter der Person Abbruch.

Während so die Hauptpersonen des gerichtlichen Dramas makellos aus dem Prozeß hervorgehen, hat die mehr als dreiwöchige Verhandlung doch ergeben, daß manches faul ist im Staate Dänemark, d. h. in der pommerellischen Lehrerschaft. Das ist auch von dem als Zeuge vernommenen Wojewoden Dr. Wachowiak unverblümt ausgesprochen worden. Daß Professoren sich von Eltern ihrer Schüler zu mehrwöchigem Aufenthalt aufs Land einladen lassen, ist an sich schon Mißdeutungen ausgesetzt, aber daß in verschiedenen Fällen Professoren bei Eltern der Schüler auf Nimmerrückzahlung Anleihen aufnehmen, sind moralische Fäulniserscheinungen. Vereinzelte Anstoß erregende Mängel im äußeren Auftreten einzelner Personen wollen wir, da es sich um vereinzelte Fälle handelt, mit dem Mantel christlicher Liebe bedecken. Es ist schon oben hervorgehoben worden, daß der Kurator Übelstände, wenn sie zu seiner Kenntnis gelangten, durch Kassierung des Täters mit der Wurzel auszureißen pflegte.

Der Prozeß hat auch Aufschluß gebracht über Fragen, die nicht nur in diesem Prozeß eine Rolle spielen, sondern auch darüber hinaus eine grundsätzliche Bedeutung besitzen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß innerhalb der national gemischten Bevölkerung des ehemals preußischen Teilgebiets das deutsche Element kulturell auf der höheren Stufe stand; es war der eigentliche Träger der völkischen Intelligenz dieses Teilgebiets. Daß nach der Abwanderung eines großen Teiles der Deutschen die Intelligenz im Lande zahlenmäßig eine starke Minderung erfahren mußte, liegt auf der Hand. In den führenden polnischen Kreisen war man sich der Tatsache von vornherein wohl bewußt, daß im polnischen Volkstum des hiesigen Teilgebiets zwischen der Ober- und Unterschicht der die Brücke zwischen beiden bildende intellektuelle Mittelstand wenn nicht ganz fehlte, so doch nur sehr schwach vertreten war, und man suchte diesem Mangel nach Möglichkeit abzuhelfen dadurch, daß man die höheren Lehranstalten vermehrte und durch Einführung eines niedrigeren Schulgeldes und sonstige Erleichterungen den Zuzug von Schülern aus denjenigen Bevölkerungsschichten, die bisher für die höheren Lehranstalten nur in geringem Maße in Betracht kamen, zu fördern trachtete. Wie der Thorner Prozeß und auch anderweitige Erfahrungen erwiesen haben, hat man mit diesen Bestrebungen keinen Erfolg gehabt. Es hat sich herausgestellt, daß man in der kulturellen Erziehung des Volkes notwendige Zwischenstufen nicht überspringen und völkische Intelligenz nicht aus der Erde stampfen kann. Volksintelligenz ist eine Frucht, die nur auf langsam und zielbewußt vorbereitetem Boden reifen kann. Besonders begabte Einzelpersonen aus kulturell rückständigen Kreisen können sich wohl in die höheren Schichten durchringen, aber wenn Massen aus derselben Sphäre desselben Weges ziehen, bleiben sehr viele auf der Strecke. Die 54 in Thorn auf einmal aus einer höheren Lehranstalt wegen Unfähigkeit entfernten Schüler bilden eine nicht mißzuverstehende Warnung. Und diese Warnung ist noch dringender, nachdem man aus dem Munde des einen Verteidigers erfahren hat, daß hundert Schüler außerdem wegen unzureichender Leistungen auf die Versetzung haben verzichten müssen. Wenn Direktor Kaczor von dem Mangel an Intelligenz in Pommerellen redet, so ist das lediglich der Niederschlag seiner Erfahrungen in der Schule.

Bei der Würdigung des Prozesses darf an einem Moment nicht vorbeigegangen werden, das für die Psyche gewisser Kreise noch recht charakteristisch ist. In dem dunklen Gefühl, damit die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, setzte die Entlastungsaktion der Angeklagten damit ein, daß man der klägerischen Seite Deutschfreundlichkeit unterschob. Aber die Berge kreißten, und geboren ward nicht einmal ein kleines Mäuslein. Wei zeigte sich denn diese angebliche Deutschfreundlichkeit, von der übrigens die Deutschen in Thorn nicht das Geringste wahrnehmen konnten? Nun, man warf Herrn Kaczor vor, er hätte eine Lehrerin, bei der es mit der polnischen Sprache noch etwas haperte, doch behalten, und hätte einen jungen deutschen Studienrat namens Wellmer, der in seiner Anstalt unterrichtete, „protegirt“. Nun, von der besagten Lehrerin erklärte Herr Kaczor, daß er ihr auf die Finger gesehen habe, aber er habe sie behalten, da sie etwas verstand und gutes Lehrgeschick besaß. Das war die „Protektion“ der Lehrerin; und wie sah es mit der Protektion des Wellmer aus? Nun, den hat Herr Kaczor schließlich aus Polen hinausprotegiert. Schließlich suchte man dem Leiter des Mädchengymnasiums daraus einen Strick zu drehen, daß eine Schülerin der deutschen Abteilung des Mädchengymnasiums mit Nachsitzen bestraft worden sei, weil sie auf eine Frage, die sie mit Nein hätte beantworten müssen, mit dem polnischen Wort nie geantwortet habe. Aber auch hier fiel die Aktion ins Wasser, denn es stellte sich heraus, daß die Schülerin nicht des polnischen Wortes wegen bestraft worden sei, sondern weil sie in unangebrachter Weise die Antwort herausgeschrien hätte.

Also von irgend welcher Protektion der Deutschen ist nicht die Rede; in dieser Richtung gehen die Tendenzen der Schulpolitik bei uns nicht, und wir Deutschen in Polen sind auch weit davon entfernt, eine solche Protektion zu beanspruchen. Was wir verlangen, ist lediglich das, daß die uns durch Gesetze und internationale Verträge zugesagten Rechte auch hinsichtlich der Schule für uns praktische Bedeutung gewinnen. Wir wünschen dem polnischen Schulwesen bestes Gedeihen, denn es erweitert die Volksaufklärung und Volksbildung und schafft die Grundlagen für eine gesunde Entwicklung des Staates, an dessen Gedeihen auch wir Deutsche, die wir in Polen leben, das größte Interesse haben. Aber andererseits müssen wir fordern, daß hinsichtlich der schulmäßigen Erziehung auch dem deutschen Volkstum in Polen seine Rechte werden. Zurzeit sind ungezählte deutsche Kinder in Polen ohne jeglichen Schulunterricht, und ungezählte andere sind in polnischen Schulen untergebracht, wo von der uns verbrieften Pflege unserer nationalen Besonderheiten, insbesondere unserer Sprache und unserer Religion, nicht die Rede sein kann. Sodann erfreuen sich unsere höheren Privatschulen, deren Unterhalt uns große pekuniäre Lasten auferlegt, zwar sehr der Aufmerksamkeit der Behörden, aber man wird schwerlich behaupten können, daß dieses Interesse mit Protektion identisch ist. Hier wie dort gründlich Wandel zu schaffen, ist das Gebot der Stunde, und zwar nicht bloß im Interesse der deutschen Minderheit, sondern auch im Interesse des Staates. Justitia fundamentum regnorum.

Vielfach ist dem Bedauern Ausdruck gegeben worden darüber, daß der Thorner Prozeß hat stattfinden müssen, und selbst der Staatsanwalt hat von dem „unglücklichen Prozeß“ gesprochen; wir sind der Ansicht, daß der Prozeß auch seine guten Seiten gehabt hat, da er Mißstände aufdeckte und dadurch auf ihre Abstellung hinwirkte, vor allem aber, daß er, wie oben dargelegt, über Irrwege der Schulpolitik wichtige Aufschlüsse brachte.

Die vorstehenden Betrachtungen werden von dem freisprechenden Urteil nicht berührt. Dieses Urteil war wahrscheinlich, weil es sich bei der Schöpfung desselben in erster Linie darum handelte, ob den Angeklagten der animus injuriandi, d. h. der „böse Wille“, nachgewiesen sei oder nicht. Das Gericht hat offenbar diesen Nachweis nicht als erbracht angesehen und gelangte deshalb zur Freisprechung. Ob der Prozeß in neuer Auflage wieder auflebt, wird davon abhängen, ob die Revisionsinstanz dem Revisionsantrage der Staatsanwaltschaft stattgibt oder nicht.

Wie der „Dziennik Bydgoski“ erfährt, steht im Zusammenhang mit diesem Prozeß eine ganze Reihe von Veränderungen in den höheren Stellen im pommerellischen Schulwesen bevor. Diese Maßnahme hat bekanntlich nach dem Zeugnis des Abg. Sołtysiak der Unterrichtsminister der Delegation des Elternkomitees angekündigt.“

Donnerstag, 7. Mai 1925. **Posener Tageblatt.** Erste Beilage zu Nr. 105.

Wirtschafts — patriotismus.

Das hat uns noch gefehlt.

Der „Kurjer Poznański" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Chefdirektor der Bank Polski, Dr. Mieczkowski, welche Unterredung anläßlich der Posener Messe breite Kreise interessieren dürfte. Auf die Frage, welches die Gründe für die Maßnahmen der seit gewisser Zeit angewandten Kreditbeschränkungen seien, wurde folgende Antwort erteilt:

„Die Bank Polski muß den Kurs des Złoty überwachen, dessen Steigkeit das Fundament der Staatswirtschaft, der Selbstverwaltungswirtschaft und der Entwicklung eines normalen Wirtschaftslebens ist. Deshalb muß sie dafür Sorge tragen, daß zwischen dem Banknotenumlauf und dem Gold- und Valutenvorrat der Bank ein Verhältnis besteht, das jederzeit einen gebührenden Schutz des Złoty gestattet. Angesichts des recht beträchtlichen Abstroms von Valuten in den letzten Wochen muß die Bank danach streben, den Notenumlauf auf dem Wege der Kreditbeschränkungen zu verringern. Es ist wahr, daß infolge großen Kapitalmangels die Menge der Umlaufszeichen, die bei einem gesunden Gelde in enger Abhängigkeit steht von der Menge der Kapitalien im Lande, in Polen nicht groß ist, aber es ist natürlich, daß sogar ein nicht großer Umlauf sich verringern muß, wenn ein Teil der Kapitalien, die sich bei uns befinden, nach dem Auslande abfließt zum Ausgleich des **passiven Saldos unserer Handelsbilanz.** Wir verstehen wohl, daß eine weitere Einschrumpfung des Geldmarktes für das Wirtschaftsleben ungedeihlich ist, aber die Gelder, die dem Auslande für den Importüberschuß ausgezahlt werden, kann die Bank Polski nicht durch eine vergrößerte Emission von Banknoten ersetzen."

Die zweite Frage, die Dr. Mieczkowski gestellt wurde, lautete: **Kann man diesen Stand als vorübergehend betrachten und welches sind die Gegenmittel?**

Hierzu äußerte sich der Chefdirektor der Bank Polski in folgenden längeren Ausführungen: „Man muß vor allen Dingen die Ausfuhr unserer spärlichen Kapitalien nach Auslande durch die Besserung in der Handelsbilanz aufhalten. Hier müssen Regierung, Bank Polski, die Wirtschaftskreise und auch die ganze aufgeklärte Bevölkerung zusammenwirken. Das wichtigste ist die Belebung unseres Exports und der Zuwachs der Produktion. Die Regierung hat eine ganze Reihe von Beschlüssen gefaßt, die unseren Erzeugnissen die Konkurrenz auf Aus- und Inlandsmärkten erleichtern soll: Die Herabsetzung der Eisenbahntarife für bestimmte Exportartikel, Rückgabe der Umsatzsteuer, Aufhebung von Zollnachlässen usw. Die Bank Polski führt eine besonders liberale Kreditpolitik bezüglich der exportierenden Unternehmen und diskontiert Wechsel, die sich aus dem Export ergeben unter privilegierten Bedingungen, indem sie 4½—8 Prozent im Jahresverhältnis nimmt.

Wenn wir die Ziffern vergleichen, die den Wert unseres Exports und Imports in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres und des Jahres 1924 vergleichen, dann können wir feststellen, daß sich das Niveau unseres Exports fast gar nicht geändert hat, während der Import einen unverhältnismäßig großen Zuwachs aufweist.

Im Januar-Februar 1924

Der Wert des Exports betrug	209 380 000 Złoty
Der Wert des Imports betrug	187 799 000 Złoty

Im Januar-Februar 1925

Der Wert des Exports betrug	210 500 000 Złoty
Der Wert des Imports betrug	320 046 000 Złoty

Der ungeheure Zuwachs der Importziffer in diesem Jahre erklärt sich teilweise durch die vorjährige Mißernte — **wir führen für ungefähr 10 Millionen Złoty monatlich allein an Mehl ein.** Diese Ziffern wären jedoch bedeutend geringer, wenn unser Land **nicht** geradezu überschwemmt würde mit entbehrlichen Auslandsartikeln und solchen, die in Polen hergestellt werden. (Also französischen Erzeugnissen! Red d. „Pos. Tgbl.") Wir müssen im Interesse unserer Handelsbilanz danach streben, den Import dieser Waren zu verringern. Helfen kann in dieser Beziehung die Kaufmannschaft, indem sie sich mit Inlandserzeugnissen versieht und sie ihrer Kundschaft empfiehlt, und die breiten Schichten der Bevölkerung, indem sie polnische Erzeugnisse kauft und in höchstem Maße den Kauf solcher Auslandswaren einschränkt, ohne die man sich begehen kann.

Die Bevölkerung muß einsehen, **daß wir weit entfernt sind von den normalen Wirtschafts- und Finanzverhältnissen, in denen die vermögenden Länder im Westen leben.** Es bedarf von unserer Seite noch großer Anstrengungen, Einschränkungsfähigkeit und Opfer. Die Klagen z. B. über die Einschränkung der Freiheit durch die Erhöhung der Paßgebühren beweisen den Mangel an Verständnis für die Verpflichtungen, die aus unserer Wirtschaftslage fließen. (So? Red.) Ich bemerke, daß eine Propaganda in der Presse und auf Versammlungen nötig ist, die darüber aufklärt, daß das Kaufen von ausländischen Erzeugnissen, wenn entsprechende Inlandserzeugnisse da sind, die Einführung entbehrlicher Waren, sowie unnötige Auslandsreisen der Ausfuhr von Kapitalien aus dem Lande gleichkommen. (!) Unsere Kreditverhältnisse können nur gesunden und die Prozentstufe kann nur heruntergehen, wenn der Kapitalienvorrat in Polen nicht kleiner, sondern größer wird.

Vor dem Kriege erlangte die Losung: „Jeder halte zu den Seinigen" im ehemals preußischen Teilgebiet allgemeines Gehör, und man brandmarkte diejenigen, die sich nicht danach richteten. **Heute muß man zu dieser Losung zurückkehren.** (Wir werden noch erleben, wie weit man mit dieser Losung kommt. Gerade während der Messe werden diese Worte den Eindruck nicht verfehlen! Red. „Pos. Tgbl.")

Zum Schluß der Unterredung wurde Dr. Mieczkowski **über die Aussichten für die nächste Zukunft befragt.**

Hierüber sagte er: „Wir haben noch zwei bis drei Monate vor uns, die schwere Monate sein werden. Nach einer gewissen Zeit wird jedoch der günstige Einfluß der Maßnahmen der Regierung und der Bank Polski, sowie auch der Einfluß, den die künftige Ernte, die gut zu werden verspricht, auf unsere Handelsbilanz ausüben wird, in die Erscheinung treten. Im Sinne dessen, was ich oben sagte, muß die ganze Bevölkerung mit den leitenden Kreisen zusammenwirken. (Und wir erlauben uns zu diesen prophetischen Worten an die Zukunft hinzuzufügen, es ist nicht gut, wenn man das Fell des Bären verteilt, bevor man ihn erlegt hat! Red. „Pos. Tagebl.")

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Mai.

Der Himmel im Mai.

Das Tagesgestirn, das am 21. Mai, 4 Uhr nachmittags, in das Zeichen der Zwillinge tritt, erhob sich am Mai-Ersten 4 Uhr 33 Min. und erhebt sich am 31. Mai (Pfingstsonntag) 3 Uhr 51 Minuten. Die Untergangszeiten sind: am 1. Mai 7 Uhr 22 Min., am Mai-Letzten 8 Uhr 5 Min. Am 1. Mai hatten wir erstes Mondviertel, am 8. haben wir Vollmond, am 15. letztes Viertel, am 22. Neumond und am 30. wieder erstes Viertel. Von den Planeten-Erscheinungen ist zu erwähnen: Merkur bleibt den ganzen Monat hindurch unsichtbar. Die Venus wird erst in der zweiten Monatshälfte als Abendstern sichtbar. Ende Mai steht sie abends 8 Uhr wenige Grade über dem westlichen Horizont im Sternbilde des Stiers. Der Mars durchwandert das Sternbild der Zwillinge, befindet sich am 15. des Monats, 10 Uhr abends, knapp 10 Grad über dem W-Horizont und geht Ende des Monats 2¼ Stunden nach der Sonne unter. Jupiter steht in der zweiten Maihälfte nachts am Osthimmel, am 15. steigt er um Mitternacht am SW-Horizont empor. Der Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Zu Beginn des Monats steht er um Mitternacht genau im Süden in rund 26 Grad Höhe im Sternbild der Wage.

Kunstdenkmalpflege im Posenschen.

Die Tätigkeit des Posener Amtes für Denkmalsschutz erstreckte sich nach dem Jahresbericht für 1924 auf Werke der Baukunst, Bildhauerei, Malerei und des Kunstgewerbes, soweit diese bleibenden Wert darstellten.

In Czarnikau wurden in der Pfarrkirche, einer ehemaligen Kollegialskirche, einige Altäre aus dem 18. Jahrhundert erneuert. Beim Orgelchor mußte die Barock-Balustrade tiefer gesetzt und die frühere Loge über der Sakristei umgebaut werden. In der Umgebung der Kirche wurde eine Mauer niedergerissen und durch einen Rasenplatz ersetzt. In diesem Jahre wird auch der Zinnsarg des Grafen Adam Czarnkowski aus dem 17. Jahrhundert erneuert werden. Der Sarg hat unter der Feuchtigkeit sehr gelitten. In schmücken 7 ovale Flachreliefs mit Szenen aus dem Leben des Grafen, sowie Pflanzenornamente. Der Sarg soll auf einem würdigen Sockel in der Familienkapelle der Czarnkowskis aufgestellt werden, wo sich noch eine Reihe anderer Kunstdenkmäler befindet, darunter ein Marmorgrabstein und eine alte Bronzeplatte.

Am Schloß der Familie Sulkowski in Reisen bei Lissa wurden die Zinnen mit Blech eingedeckt. Das Gebäude soll nun in eine Erziehungsanstalt umgewandelt werden. Nach einem Umbauplan, der dem Kultusministerium vorgelegen hat, wird hierbei lediglich eine Rokokowanddecke mit Bandornamenten aus dem 18. Jahrhundert in einem der Hinterzimmer des ersten Stockes geopfert werden müssen. Auf dem Schloßhofe aber wird an Stelle des einstöckigen Wandelganges ein dreistöckiger Schloßflügel erstehen. Es handelt sich hier um die Erhaltung eines sehr wertvollen Profanbaues des Landes.

Das Holzkirchlein in Gonsawa bei Znin, erbaut im 17. Jahrhundert, erfuhr eine Erneuerung seiner schön geschnitzten Altäre aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und eine Auffrischung der interessanten Altarbilder von örtlichem Charakter.

In Schroda erhielt der Pfarrturm eine neue Attikabekrönung aus Sandstein nach altem Vorbilde. Bisher war die Attika aus zementbeworfenem Ziegelstein. Die Regenwasserrinnen des flachen Kirchendaches wurden bei dieser Gelegenheit durch Wasserspeier ersetzt.

Die Benediktinerkirche in Lubin, Kreis Kosten, ein wertvolles Bauwerk mit romanischen Fragmenten in Turm und Schiff (heute übertüncht) und gotischen Giebeln über dem Presbyterium (aus dem Jahre 1462) erfuhr eine Erneuerung ihrer Dächer.

Die Fresken auf den Kuppelgewölben der Pfarrkirche in Lopienno bei Wongrowitz werden in diesem Jahre konserviert werden. Sie stammen aus dem 18. Jahrhundert und stellen Szenen aus dem Leben Mariä dar.

In der ehemaligen Klosterkirche in Strelno hat man die romanischen Fragmente in die Wände der Barbarakapelle eingelassen, ebenso die Platte mit der Darstellung der Gottesmutter, des Jesuskindes und der 11 Apostel aus dem Jahre 1200, die bisher draußen, über dem Eingang zum Vikariat, angebracht war. — In diesem Jahre soll auch der Klosterhof eine Umordnung erfahren, da er nach dem Niederreißen der baufälligen Wirtschaftsgebäude eine störende Leere aufweist.

---

s. **Auszeichnungen.** Am Sonntag überreichte der Wojewode Graf Bniński in Anwesenheit einer Ehrenkompagnie der staatlichen Polizei auf dem Bahnhof das Silberne Verdienstkreuz dem Kommissar Gawroński und dem Vertreter des Stadtkommandanten von Posen, Drozdowski.

s. **Zum Dr. phil. promovierte** an der hiesigen Universität der Lehrer am Paderewski-Gymnasium Stanisław Kolbuszewski, aus Przemysl stammend.

s. **Dividendenfestsetzung.** Bławat Polski, T. A., zahlt für 1924 3.75 zł Dividende für eine 1000 Mark-Aktie.

s. **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren 11 Grad Wärme; nachts war ein ergiebiger Regen gefallen.

---

* **Bromberg,** 5. Mai. Wieder eingefunden hat sich zu Hause die 16jährige Janina Zamojska, die, wie mitgeteilt, seit dem 22. April verschwunden war.

* **Lissa i. P.,** 5. Mai. Einen fast unglaublichen Roheitsakt begingen feige Burschen in der Nacht zum 3. Mai. Sie schändeten den alten, ehrwürdigen jüdischen Friedhof, indem sie auf dem alten Teile 35 Grabsteine umwarfen und zum Teil zertrümmerten. Jeder Kommentar zu diesem scheußlichen Vandalismus ist überflüssig. Hoffentlich gelingt es den Behörden, der Missetäter habhaft zu werden, damit sie ihrer Bestrafung nicht entgehen. Für die Ergreifung der Täter hat die jüdische Gemeinde eine Belohnung von 150 zł ausgesetzt.

* **Mialla, Kreis Filehne,** 5. Mai. Ein Herr aus der Schweiz, der mit Familie hier zu Besuch weilte, warf sich in selbstmörderischer Absicht vor einen nach Dratzigmühle fahrenden Personenzug und wurde zermalmt. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Feodora Gregorownas Züge pflegten sich während der Erzählung zu beleben. Es war, als ob sie sich an eine Hoffnung klammerte, wie der Ertrinkende an einen Strohhalm. Ihre täglichen Wege in die Lubjanka erfüllten sie mit Ekel. Wenn sie von Dserjhinski sprach, bekamen ihre Züge bisweilen einen Ausdruck von Verschlossenheit, als ob ein Plan in ihrem Gehirn zur Reife drängte.

Aber sie sprach diesen Plan nicht aus. Sie war von unverminderter Wachsamkeit. Bisweilen wollte es ihr scheinen, als sei der Chef der „Außerordentlichen Kommission" in diesen Monaten von einer gewissen Müdigkeit befallen.

Fühlte er sich so sicher, daß er es wagen konnte, sich gehen zu lassen, oder ließen die politischen Bedrohungen im Süden und im Westen eine gewisse Vorsicht geboten erscheinen?

Feodora Gregorowna wußte es nicht. Sie fühlte nur, daß der Boden, der unter ihren Füßen geschwankt hatte wie eine leere Nußschale auf dem Kamm einer Welle, wieder fester und sicherer zu werden begann.

Der wilde Blutrausch des roten Terrors schien ausgerast zu haben. Die Verhaftungen und Hinrichtungen wurden seltener. Eine gewisse Milde begann die Herrschaft anzutreten.

Fing die Menschlichkeit an, über das Tier zu triumphieren? Entsetzten sich die edleren Regungen vor dem roten Rausch?

Oder war es die Übersättigung? War es der Gluthauch des Frühsommers, der die müden Menschen dieses dekadenten Zeitalters lähmte und ihre Tatkraft zu Boden warf? Feodora Gregorowna grübelte über den inneren Zusammenhängen. Dazwischen aber wuchs in ihr der Plan zu einer Tat, die ihr vergangenes Leben entsühnen sollte. Ein traumhafter, seltsamer, ungeheuerlicher Plan.

Sie träumte ihn jede Nacht.

Er verlieh ihr die Kraft, des Morgens mit ihrem gewohnten scharmanten und leichtsinnigen Lächeln in der Lubjanka zu erscheinen und den forschenden Blick aus den hohlen Augen Dserjhinskis ohne Wimperzucken zu ertragen. Er verlieh ihr die Kraft, zu Irma Jenrichowna von Marja Petrownas Hinrichtung und Sergej Alexandrowitsch' Verhaftung zu sprechen.

Irma Jenrichowna hatte bei der Erwähnung Suwalkoffs die langen Wimpern gesenkt.

„Der Sowjet hat sich seinetwegen an Dserjhinski gewendet," sagte sie. „Und Dserjhinski scheint die Absicht zu haben, Suwalkoff zur Zwangsarbeit zu begnadigen."

„Ist Zwangsarbeit eine Gnade?" fragte Feodora Gregorowna.

Irma Jenrichowna hob mit einer müden Bewegung die schmalen Schultern.

„Sie bedeutet eine Hoffnung. Das ist schon viel."

Um ihre Mundwinkel lief ein Zittern.

„Die Hoffnung allein bedeutet das Leben, Feodora Gregorowna."

„Ach — das Leben —!"

Feodora Gregorowna reckte die schmalen, weißen Arme, daß ihre Armbänder klirrend zurückfielen.

„Das Schönste an diesem Leben ist im Grunde, daß man es für einen großen Zweck von sich werfen kann. Aber der große Zweck ist uns verloren gegangen."

Irma Jenrichowna schüttelte den Kopf. In ihren dunklen Augen stand eine erstaunte Abwehr, stand eine Angst, die sich mit zitternden Fingern an dies elende Restchen Leben zu klammern schien.

„Es ist eine Veränderung mit ihr vorgegangen," dachte Feodora Gregorowna. „Vielleicht ist es die Sehnsucht dieses Frühlings. In uns allen pocht die Sehnsucht des Frühlings."

Sie ging langsam durch die ausgestorbenen Straßen Moskaus, zwischen deren aufgewühltem Asphalt das Gras wucherte. Ein klarer, tiefgoldener Himmel stand hinter den weißen Mauern des Kreml. In unendlicher Höhe reckte sich der Iwan Weliki, der Riese unter den zahllosen pyramidenförmigen Türmen der alten Zarenburg, auf seinem goldenen Hintergrunde.

Feodora Gregorowna mußte an ein Gespräch denken, das sie dereinst mit Suwalkoff geführt hatte.

Die Zarenglocke auf dem Iwan Weliki. Wie hitzig der gute Junge damals gewesen war! Ein Apostel der neuen Freiheit. Und nun moderte er da unten in den Kellern an der Lubjanka zwischen Baronen und Staatsräten des alten Regimes.

Die große Widersinnigkeit des Lebens, die alle Gegensätze zusammenschweißte.

Ah — dieses Leben war ein Satyrspiel. Es verlohnte im Grunde der Mühe nicht, die man sich darum gab.

— — — — — — — — — —

Die Gefangenen an der Lubjanka, die mit Suwalkoff das feuchte, niedrige Gewölbe teilten, empfanden es als eine Erlösung, daß ihr Genosse, der mehrere Tage hindurch getobt und geschrien hatte wie ein ungebärdiges Kind, nun wieder still und apathisch auf seiner Pritsche lag.

Wenn man ihn anredete, schüttelte er den Kopf und starrte dem Frager mit stumpfen, glanzlosen Augen ins Gesicht.

Sein Geist schien sehr fern, wie der Geist eines Nachtwandlers.

Vielleicht hatte er Fieber. Jedenfalls hörte man seine Zähne von Zeit zu Zeit aufeinanderschlagen.

Niemand kümmerte sich sonderlich um ihn. Viele hatten Fieber und starben.

Manchmal hörte man ihn einen Namen rufen. Immer wieder den einen Namen mit einer seltsam hohen, dünnen Stimme, die wie das Wimmern eines Kindes klang. Marja Petrowna! Marja Petrowna! Seine Frau vielleicht! Oder seine Geliebte! Niemand achtete darauf, daß ihr Name auf Suwalkoffs Lippen seltener wurde und endlich verstummte.

Nun lag er ganz still auf seiner Pritsche und träumte mit großen, glanzlosen Augen vor sich hin. Es waren immer die nämlichen Bilder. Er war nicht mehr der Bauer Suwalkoff, der die Spuren von der Leibeigenschaft seiner Vorfahren in der Seele trug. Er war Alexander Gregorowitsch Bolkonski, der Herr von Petrowsky. Die Bauern zitterten vor ihm. Die Frauen liebten ihn. Marja Petrowna lag in seinen Armen.

(Fortsetzung folgt.)

Der zweite Renntag in Ławica.

Die Regenschauer, die vom grauen Firmament herabrieselten, waren keine günstigen Boten für einen zahlreichen Besuch des Rennplatzes in Ławica. Und die Spärlichkeit des Besuches übertrug sich auf die Stärke der Felder und die Totalisatorquoten, die sich zwischen 200 und 100 für 100 hielten.

Von vornherein teilte sich der Mehrzahl der Anwesenden eine trübe Stimmung mit, die im Verlauf der Rennen langsam nachließ. Es war zwar kein Triumphtag, aber zu den mißlungenen Veranstaltungen soll er trotzdem nicht gerechnet werden. Denn Reiter und Pferde gaben ihr Bestes her, und daß der Totalisator keine höheren Quoten bringen konnte, lag klar auf der Hand, da einmal bei weitem nicht so stark wie am Sonntag gewettet wurde, und zweitens die schwachbesetzten Felder eine Steigerung der Totalisatorquoten nicht bewirken konnten.

Das erste Rennen, das ein Flachrennen auf 1600 Meter war, brachte einen Sieg des Stalles des Grafen Mielżyński, indem „Minsk", der gleich zu Beginn mit seiner Form einnehmen mußte, gegen „Brzeszczot", „Etna" und „Signorina-Romanelli" unter Krzysko gewann. Der Totalisator brachte für diesen Sieg 130 zu 100. Platzwetten brachten 110 zu 100 für „Minsk" und 130 zu 100 für „Brzeszczot".

Während also im ersten Rennen der französische Totalisator in Tätigkeit trat, setzte er bei allen folgenden Rennen, mit Ausnahme des sechsten Rennens, an dem sich 6 Pferde beteiligten, ganz aus.

Das zweite Rennen gewann „Innocenz" aus dem Stall des Vereinsvorsitzenden Żychliński unter Sulik, der sich bis zur Anhöhe vor dem Einlauf hinter den beiden führenden Reitern gehalten hatte. Es liefen noch „Rimaway-Girt" und „Widzowianka". Der Totalisator quittierte mit 110 : 100.

Das dritte Rennen, das, wie das zweite Rennen, ein Hürdenrennen auf 2100 Meter war, sah „Lukullus" vor „Szmaragd" siegen. Totalisator 110 : 100.

Am vierten Rennen beteiligten sich nur „Ajaks" und „Xalapa", ersterer vom Oberl. Boniecki, letztere vom Major Falewicz gesteuert. Beide Reiter wandten bei der längeren Strecke von 3200 Meter die Taktik des Verhaltens der Pferde an. Beim Wassergraben ging „Xalapa" in Führung, und als beim Hindernis in der Mulde „Ajaks" das Nehmen derselben verweigerte, war der Sieg „Xalapas" entschieden, obwohl freilich „Ajaks" später mächtig aufholte. Der Totalisator brachte 110 : 100, eine Quote, auf die er sich verpicht zu haben schien.

Das fünfte Rennen brachte „Dandolo", gesteuert von Hauptmann Bylczyński, „Genowefa" unter Oberleutnant Kwieczyński und „Łotysz" unter Oberleutnant Gubrynowicz in den Ring. „Dandolo" gewann nach scharfem Kampf gegen „Genewefa", die bei einer etwas längeren Rennstrecke vielleicht den Sieg an sich gerissen hätte. Totalisator 110 : 100.

An dem sechsten Rennen nahmen 6 Pferde teil, von denen „Espoir" siegte. Der Totalisator zahlte für Siegwetten 150 zu 100, für Platzwetten auf den Sieger 180 zu 100 und auf „Junak" 200 zu 100 aus.

jr.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. Sch. in G. 1. In Deutschland kennt man überhaupt keine Einreisegenehmigungen mehr, am allerwenigsten für Reichsdeutsche. 2. Ja, dem steht nichts im Wege.

Förster M. 1. Derartige Abzüge, wie Sie sie anführen, kennt das polnische Steuergesetz nicht mehr. Sie werden mithin in der 16. Stufe zu einer 3prozentigen Steuer herangezogen und haben auch die entsprechende Kommunalsteuer zu zahlen. Eine Übersetzung des Gesetzes steht uns nicht zur Verfügung. 2. Diese Steuersätze sind uns nicht bekannt. Wir haben auch keine derartige Übersetzung zur Verfügung.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 7. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachr. Nachm. 4.30—6 Uhr. Kammermusik. Abends 8.30—9.30 Uhr Grotesken. 9.40—10 Uhr alte indische Lieder.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachr. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Uhr Beethoven-Streichquartett.

Königsberg 463 Meter. Abends 8—10 „Madame Butterfly."

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Reuter-Abend.

Rom, 425 Meter. Abends 8.30 Leichte Musik.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail".

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr Tanz-Abend.

Warschau, 385 Meter. Abends 6 Uhr Konzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 8. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachr. Nachm. 4.30—6 Uhr Unterhaltungskonzert. Abends 8.30 Uhr Heiteres.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Unterhaltungskonzert.

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr: Musikalische Bilder.

Königsberg, 463 Meter. 8.—9. Lieder- und Konzertabend (Peter Cornelius gewidmet.)

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Duett-Abend.

Rom 425 Meter. Abends 8.30 Konzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8.30 Uhr: Bunter Abend.

Zürich, 515 Meter. 8.30 abends: Militärkonzert.

Warschau, 385 Meter. 6 Uhr abends: Konzert (Mozart, Chopin)

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Macht der Gewohnheit** hat es mit sich gebracht, daß auch heute noch viele Familien an den Einrichtungen festhalten, die durch die Not des Krieges aufgezwungen wurden. Nun ist aber der Krieg längst vorüber, und niemand mehr hat es nötig, zu den minderwertigen Ersatzstoffen der Kriegszeit und der Nachkriegszeit zu greifen, wie dieses z. B. bei gebrannter Gerste der Fall ist. Der bekannten Firma Kathreines Malzkaffee-Fabriken gebührt das Verdienst, darauf hingewiesen zu haben, daß der seit Jahrzehnten beliebte echte „Kathreiner" längst wieder überall in voller Friedensgüte zu haben ist. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß Kathreines Kneipp-Malzkaffee etwas grundsätzlich anderes ist als gewöhnlich gebrannte Gerste. Beim Rösten des Gerstenkornes wird zwar die Schale braun, und gibt dem Kaffeegetränk die Farbe, das ist aber auch alles, und der Inhalt des Kornes wird unverwertet weggeworfen, während bei Kathreiners Kneipp-Malzkaffee die wertvollen Bestandteile (Zucker und Stärke) vollkommen dem menschlichen Körper zugeführt werden. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee wird nach einem ganz besonderen Verfahren hergestellt, hat also mit allen übrigen, im Handel befindlichen „Malzkaffees" nichts zu tun. Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß das Verfahren der Firma Kathreiner patentiert ist. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee steht auch heute noch vollkommen konkurrenzlos da. Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken ist nicht identisch mit der Firma Franz Kathreiner Nachf., Hamburg.

= In der vergangenen Woche fand die offizielle Eröffnung und Einweihung des Unternehmens Mieczysław Mindykowskis in der ul. Żydowska 33 statt. Den Akt der Einweihung vollzog der Geistliche Zamysłowski im Beisein der Mindykowskischen Familie, des Personals und geladener Gäste. Herr Mindykowski praktizierte über 30 Jahre im Ausland und kaufte dann nach seiner Rückkehr ein Haus, in dem er gegenwärtig Divane, Läufer, Gardinen, Jalousien, und jede Art von Dekorationsmaterialien, sowie Werkzeuge für Tapezierer, Sattler und Seiler im Großhandel und im Kleinhandel vertreibt.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Wirtschaft.

§ **Die Vollstreckbarkeit deutscher Urteile in Osteuropa.** Deutsche Urteile sind in den osteuropäischen Staaten vorläufig, da bisher noch keine diesbezüglichen Verträge abgeschlossen sind, nicht ohne weiteres vollstreckbar. Nur in Polen sind, wie der „Ost-Europa-Markt" meldet, auf Grund des deutsch-polnischen Abkommens über den Rechtsverkehr vom 5. März 1924 von deutschen Gerichten ergangene Urteile vollstreckbar, doch ist dieser Vertrag zurzeit noch nicht in Kraft getreten. In Rußland, Lettland und Finnland ist die Vollstreckung deutscher Urteile unmöglich, und es muß von neuem geklagt werden. Mit Litauen und Estland wird über den Abschluß einer Rechtskonvention verhandelt. Vorläufig sind dort die Bestimmungen der alten russischen Zivilprozeßordnung maßgebend. Zur Vollstreckung deutscher Urteile ist die Erlaubnis der dortigen Gerichte einzuholen, wobei dem Gesuch folgende Dokumente beigelegt werden müssen: 1. eine Kopie des Urteils, die von dem Gericht beglaubigt sein muß, welches das Urteil gefällt hat, und aus der zugleich zu ersehen sein muß, daß das Urteil vollstreckbar ist. Die Beglaubigung des Gerichts muß von der diplomatischen Vertretung oder dem Konsulat des betreffenden Staates und die Unterschrift dieser Stelle wiederum durch das in Frage kommende Auswärtige Amt legalisiert werden. 2. Eine Übersetzung des Urteils in die in Frage kommende Landessprache und drei Kopien aller nötigen Dokumente. Das Gericht verhandelt nicht mehr über den strittigen Gegenstand selbst, sondern es prüft nur, ob das Urteil den Gesetzen des Landes entspricht. Urteile, die Eigentumsfragen an Immobilien in Litauen und Estland berühren, sind in keinem Falle vollstreckbar. In Lettland werden häufig Vollstreckungsklauseln für deutsche Urteile erteilt, doch muß die Vollstreckung eingestellt werden, wenn von der Gegenpartei der Mangel der Gegenseitigkeit geltend gemacht wird.

§ **Der polnische Ausfuhrzoll für Kalbshäute und Korkrindenabfälle** ist, laut „Dziennik Ustaw" Nr. 39 vom 20. d. Mts., durch ministerielle Verordnung geändert worden. Für Kalbshäute ist der Satz von 17 auf 60 Złoty erhöht und für Korkrindenabfälle von 30 auf 3,5 Złoty herabgesetzt worden. Für rohe Kalbshäute, die spätestens am Vortage der Veröffentlichung dieser Verordnung für den Transport auf der Eisenbahn oder dem Wasserwege aufgegeben worden sind, ist innerhalb 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Verordnung, die im übrigen bereits am 20. d. Mts. in Kraft getreten ist, noch der bisherige Zollsatz zu entrichten.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 5. Mai. Amerikanisches Nelson patent 10.50, Ponoka 10.45, Grand Prix 10.45, Alaska patent 10.50, alles für 100 Kilo franko Waggon Danzig.

Kattowitz, 5. Mai. Weizen 38—38.75, Roggen 31.75 bis 32.50, Hafer 31.75—32.50, Gerste 30.50—33, franko Empfangsstation: Leinkuchen 31.25—31.75, Rapskuchen 23.25—23.75, Weizenkleie 23.30—23.60, Roggenkleie 24.25—24.75, Tendenz ruhig.

Lodz, 4. Mai. Tendenz für Weizen und Roggen ruhig, für Roggenmehl anhaltend. Preise sind folgende: Roggen 35, Weizen 42, Gerste 35, Hafer 34.50, Roggenkleie loko Verladestation 25—27, Weizenkleie 23, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte für 82 Kilo 50, Luxusroggenmehl 45, viernulliges 44, 60proz. Roggenmehl Nr. 1 42, aus der Provinz Weizenmehl 47, 55proz. Roggenmehl 42, Griesmehl 36, Posener und Pommerэller 60proz. Roggenmehl (für 100 Kilo) 49, Weizenmehl 1. Sorte 58, Danziger Weizenmehl 58, amerikanisches Nelson in Jutesäcken (für 63 Kilo) 38—39, in Baumwollsäcken (50 Kilo) 30—32.

Warschau, 5. Mai. Transaktionen auf der Getreidebörse für 100 Kilo franko Verladestation: Kongr. Roggen 687 1. Sorte 117 f. hol. 32.50, Posener Roggen 687 1. Sorte 117 f. hol. 33.25, franko Warschau Rapskuchen 23.00, Roggenkleie 23.50. Umsätze klein.

Vieh und Fleisch. Krakau, 4. Mai. Zuchtbullen 0.60—1.07, Kühe 0.50—1.10, Färsen 0.56—1.08, Kälber 0.62—1.10, totes Gewicht 1.60—2, Lebendgewicht 1.20—1.45. Der Auftrieb betrug 331 Kälber, 774 Rinder und 1712 Schweine.

Lublin, 5. Mai. In der Zeit vom 27. 4. bis 1. 5. d. Js. wurden im städtischen Schlachthof 177 Rinder, 34 Färsen, 550 Kälber, 1 Schaf und 494 Schweine geschlachtet. Gezahlt wurde für ein Kilo Lebendgewicht Rinder 0.60, Schweine 1.08.

Metalle. Berlin, 5. Mai. Für 1 Kilo Elektrolytkupfer 129.25, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68½—0,69, Remelted Platenzink 0.61—0.62½, Originalaluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99 Prozent 2.35—2.40, in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99 Prozent 2.45—2.50, Reinnickel 98—99 Prozent 3.47—3.52, Antimon Regulus 1.08 bis 1.10, Platin 15—15.50.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 5. Mai. Getreide- und Ölsamen für 1000 Kilo, anderes für 100 Kilo loko Waggon Verladestation. (Mehl und Kleie mit Säcken sowie Mais loko Berlin.) Märkischer Weizen 254—258, Gerste 227—244, Futter- und Wintergerste 200—215, märkischer Hafer 209—218, Weizenmehl 32.50—35.25, Roggenmehl 29.50—31.25, Weizenkleie 15.20—15.30, Roggenkleie 16.20—16.40. Viktoriaerbsen 22—27, Felderbsen 20—22, Futtererbsen 18—20, Peluschken 19—20, Feldbohnen 19—20, Wicken 19—21, blaue Lupinen 10—11.75, gelbe 12—14.50, Seradella 15—16, Rapskuchen 15.30—15.80, Leinkuchen 22.20—22.60, Kartoffelflocken 19.40—19.80.

Chikago, 4. Mai. (Schlußbericht.) Cts. für 1 bushel. Weizen Hartwinter loko 164, für Mai 162, Juli 152.50, September 145.25, Dezember 147, Roggen Mai 124, Nr. 2 loko 118.50, für Juli 117, September 107.75, Mais Mai 105⅞, gelber loko 112, weißer loko 105.50, gemischter loko 104, für Juli 109.75, September 109.50, Dezember 89.50, Hafer weiß loko 48, für Juli 43⅜, September 44, Dezember 45.75, Malting Gerste loko 86, Frachten unverändert. Tendenz fest.

Hamburg, 5. Mai. Not. Ziff. in 100 Kilo in hfl. Tendenz fest. Weizen Mai Manitoba 1. Sorte 18.70, 2. Sorte 17.20, 3. Sorte 16.80, Rosafe 16.80, Baruso 16.50, Hartwinter II 17.25, Roggen Western Rye II 13.80, II Mai 13.60.

Börsen.

≠ **Warschauer Börse** vom 5. Mai. Devisenkurse: Belgien für 100 26.46, Holland für 100 209.35, London für 1 25.28, Neuyork für 1 5.20, Paris für 100 27.30, Prag für 100 15.46, Schweiz für 100 100.73, Wien für 100 73.36, Mailand für 100 21.43. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konverf.-Anleihe 1925 71.00, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 58.00, 10proz. Eisenbahnanleihe 90.00, 5proz. staatl. Konverf.-Anleihe 50.00, 4½proz. Anleihe bis 1914 25.30, 4proz. Anleihe bis 1918 13.00, 5proz. Vorkriegsanleihe 1914 18.90, 4½proz. Anleihe 1914 16.75, 6proz. Obligationen der Stadt Warschau 1915/16 13.55, 6proz Obligationen Warschau 1917 5.65. — Bankwerte: Bank Handlowy Warschau 5.85, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Polski Bank Handlowy in Posen 3.90, Bank Przem. in Lemberg 0.29, Bank Zachodni 1.55, B. Z. Z. P. 2.50, Bank Sp. Zarobk. 9.00. — Industriewerte: Wildt 0.24, Polski Tow. Elektr. 0.14, Chodorow 3.85, Czersk 0.51, Częstocice 1.85, Gosławice 1.90, W. T. F. Cukru 3.00, Firley 0.42, Kop. Węgli 2.50, Bracia Nobel 2.13, Cegielski 0.50, Lilpop 0.76, Modziejowski 4.00, Norblin 0.83, Ostrowiecki 6.00, Parowoz 0.86, Pocisk 1.33, Rutzki 1.67, Starachowice 2.56, Ursus 1.60, Zieleniewski 10.50, Żyrardow 9.10, Borkowski 1.51, Bracia Jabłkowscy 0.19, Synd. Roln. 3.10, Haberbusch i Schiele 5.50, Spiritus 1.70, Kluczewska F. Pap 0.37.

≠ **Der Złoty am 5. Mai.** **Danzig:** Złoty 99.55—99.80, Ueberweisung Warschau 99.55—99.80. **Berlin:** Ueberweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.45—80.85. **Wien:** Ueberw. Warschau 136.38. **Prag:** Złoty 648.50—654.50, Ueberw Warschau 649—655. **Budapest:** Złoty 13 54 —13 594. **Czernowitz:** Ueberw Warschau 42.10, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 42.50, **Riga:** Ueberw. Warschau 103.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	6. Mai	5. Mai
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	8.00	8.00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.55	2.60
5% Pożyczka konwersyjna . . .	0.46	—.—
10% Poż. Kolejowa	0.85	—.—
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—VI. Em. . . .	2.00	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	7.00	7.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	9.50	9.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	4.00	4.00
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.20
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	1.90	—.—
Goplana I.—III. Em.	—.—	7.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.00	1.00
Hurt. Związkowa I.—V. Em. . . .	0.15	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em. . .	—.—	0.70
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	—.—	4.25
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	115	115—110
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	26.50	26.50
Młynotwórnia I.—VI. Em. . . .	—.—	0.70
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. .	—.—	0.35
„Tri" I.-III. Em.	—.—	14.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.80	5.80
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.38	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	1.40	1.50

Tendenz: unverändert.

≠ **Krakauer Börse** vom 5. Mai. Małopolski 0.20—0.28, Sp. Zarobk. 9.25, Hipoteczny 0.53. Tohan 0.23, Zieleniewski 10.90 bis 11.10, Cegielski 24.50, Parowozy 0.67, Górka 16.25, Tepege 1.20, Pokucie 0.24, Chybie 4.20. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 13.55.

≠ **Berliner Börse** vom 5. Mai. Helsingfors 10.565—10.605, Wien 59.055—59.195, Prag 12.425—12.465, Budapest 5.888—5.908, Sofia 3.06—3.07, Holland 168.59—169.01, Oslo 71.11—71.20 Kopenhagen 79.13—79.33, Stockholm 112.21—112.49, London 20.357 bis 20.407, Buenos Aires 1.622—1.626, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 21.28—21.34, Mailand 17.225—17.265, Paris 21.985—22.045, Schweiz 81.11—81.13, Spanien 61.44—61.60, Danzig 80.77—80.97, Japan 1.761—1.765, Rio de Janeiro 0.442—0.444, Jugoslawien 6.75—6.77, Portugal 20.275—20.325, Riga 1.127—1.133, Kowno 41.395—41.605, Athen 7.94—7.96, Konstantinopel 2.235—2.245.

≠ **Züricher Börse** vom 5. Mai. (Amtlich.) Neuyork 5.17¼, London 25.10, Paris 27.09, Wien 27.85, Prag 15.32, Mailand 21.23, Belgien 26.25, Budapest 72.65, Sofia 3.77½, Holland 207⅞, Oslo 87.56, Kopenhagen 79.50, Stockholm 138¼, Spanien 75.75 Bukarest 2.36, Berlin 123⅛, Belgrad 8.32½.

≠ **Ostdevisen.** Berlin, 2. Mai. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.50 G., 80.90 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.40 G., 80.80 B., Reval —.— G., 1.12 B., Kowno 41.445 G., 41.655 B., Kattowitz 80.50 G., 80.90 B., Posen 80.50 G., 80.90 B. — Noten: polnische 80.10 G., 80.90 B., lettische 79.70 G., 80.50 B., estnische 1.09 G., 1.10 B., litauische 41.04 G., 41.46 B.

≠ **Wiener Börse** vom 5. Mai. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 380. Kol. Półn. 8660, Kol. Lwów—Czern. 220, Kol. Bukow. 45, Brow. Lwowskie 109, Bank Hipot. 7.1, Alpiny 372.1, Sierzsa 45.5, Silesia 10.2, Zieleniewski 164, Krupp 182.1, Prask. Tow. żel. 1830, Huta Poldi 913.5, Portl. Cement 144.5, Rima 118.1, Apollo 520, Fanto 185, Karpaty 128, Galicja 1015, Nafta 145, Lumen 5.6, Schodnica 154, Goleszów 405, Mraźnica 42—43.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 6. Mai** 3.4405 zł. (M. P. Nr. 104 vom 5. 5. 25.)

Städtischer Viehmarkt vom 6. Mai 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 864 Rinder, 2456 Schweine, 892 Kälber, 462 Schafe; zusammen 4674 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 84—86, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—72, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60. — Bullen: vollfleischige jüngere 77, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 64—66. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 86, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 72—74, mäßig genährte Kühe und Färsen 56 bis 60.

Kälber: mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 60—66, minderwertige Säuger 40—50.

Schafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58—60.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 114, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 108—110, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 102—104, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 90—96, Sauen und späte Kastrate 90—104.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Mai 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Ware	Preis
Weizen	35.00—37.00
Roggen	30.50—31.50
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	54.00—57.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	38.50—40.50
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	42.50—44.50
Braugerste	29.50—31.50
Felderbsen	21.00—24.00
Viktoriaerbsen . . .	28.00—32.00
Buchweizen . . .	24.00—26.00
Weizenkleie	21.00
Roggenkleie	23.00

Ware	Preis
Eßkartoffeln . . .	5.20
Fabrikkartoffeln . .	4.30
Hafer	27.50—29.50
Seradella (neue) . .	13.00—15.50
Wicken	23.00—25.00
Peluschken	22.00—24.00
Blaue Lupinen . .	9.00—10.50
Gelbe Lupinen . . .	11.50—13.50
Senf	40.00—42.00
Stroh, lose	2.00—2.20
Stroh, gepreßt . . .	3.00—3.10
Heu, lose	4.75—5.75
Heu, gepreßt	7.20—8.30

Tendenz: ruhig.

Ausgewählte Sorten Eßkartoffeln über Notierung.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Vom Sejm.

Die Budgetberatungen.

In der gestrigen Sejmsitzung wurden die Beratungen über das Budget des Innenministeriums fortgesetzt. Als erster ergriff der Abg. Zwierzyński vom nationalen Volksverband das Wort, der eine Reihe kritischer Bemerkungen machte. Er warf allzu großen Bürokratismus in der Verwaltung vor, worauf er bei der Besprechung der Polizeiverhältnisse feststellte, daß die Polizei nicht den Bedingungen angepaßt sei. Auch hinsichtlich der Ausbildung und der Zusammensetzung seien noch große Mängel in der Polizei. Was besonders die Ostländer betrifft, so führte der Abg. aus, daß die Regierung bisher so verfahren sei, als ob diese Länder nicht existierten und erst die kritische Sicherheitslage habe Änderungen hervorgerufen. Die Regierungsdelegatur in Wilna, die zurzeit Mittel-Litauens entstand, müßte schnellstens in eine Wojewodschaft umgestaltet werden. Wenn die Regierung das vernachlässigen sollte, dann würde die Partei des Redners selbst einen entsprechenden Antrag einbringen. Der Redner verlangte von der Regierung Bekämpfung der Mißbräuche, Besserung des Verwaltungsapparates, sowie Entschiedenheit und Kraft in der Bekämpfung von Anarchie und gegen den Staat gerichteten Verschwörungen.

Der nächste Redner Abg Kiernik von der Piastenpartei warf der Regierung vor, daß sie bisher noch keinen Gesetzentwurf über die bürgerlichen Rechte, über die Organisation der Verwaltung, das neue Pressegesetz, über die Verwaltungsgerichtsbarkeit und die Umgestaltung der Staatspolizei eingebracht habe. Bezüglich der Selbstverwaltungsfragen erklärte der Redner, daß die Regierung sich zu wenig für sie interessiere.

Der Innenminister Ratajski ergriff das Wort, um auf die Vorwürfe zu antworten.

Zur Abstimmung über das Budget des Innenministeriums kam es in der gestrigen Sitzung noch nicht.

Nach einer Pause ging man zum Budget des Eisenbahnministeriums über, das vom Abg. Tabaczyński vom nationalen Volksverband referiert wurde. Der Referent stellte fest, daß das Budget in der Exploitationsposition in den Einnahmen 911 Millionen und in den Ausgaben 874 Millionen aufweise. Die Hauptänderungen, die die Kommission in Voranschlag vornahm, beruhen darauf, daß die präliminierte Quote der Einnahmen aus dem Personentransport herabgesetzt und im Teile des Warentransportes erhöht wurde. Außerdem wurden die Ausgaben für die Luftschiffahrt um 1 700 000 Złoty erhöht. Das Investitionsbudget erfuhr eine Erhöhung in den Einnahmen um 3 Millionen, in den Ausgaben um 4 Millionen für den Bau neuer Eisenbahnlinien.

Abg. Paczkowski von der christlichen Demokratie kritisiert die Wirtschaft mit den Vorräten an Eisenbahnmaterialien und die ungenügende Ausnutzung der Reparationswerkstätten.

Abg. Michałak von der nationalen Arbeiterpartei verlangt von der Regierung die Aufhebung des Krankenkassengesetzes für alle Eisenbahnangestellten.

Abg. Zagajewski vom nationalen Volksverband verhält sich kritisch gegenüber dem Eisenbahnminister, denn, wenn er auch ein Mann guten Willens sei, sei er doch zu weich und erliege, da er ein ruhiges Leben haben wolle, verschiedenen Einflüssen und könne seinen Aufgaben nicht gerecht werden.

Nach der Rede des Eisenbahnministers Tyszka trat die Kammer in die Beratungen des Budgets des Landwirtschaftsministeriums ein. Es referierte der Abg. Żółtowski von den Christlich-Nationalen, der betonte, daß man die Kultur in der Landwirtschaft heben und die Meliorationen durchführen müsse.

Abg. Geistlicher Czuj von der katholischen Volkspartei sieht im Ministerium keine gebührende Fürsorge für die Forstwirtschaft. Der Redner macht die Regierung besonders auf die Frage der künstlichen Düngemittel aufmerksam.

Die Beratungen werden heute um 10 Uhr vormittags fortgesetzt.

England und die Konferenz betreffend den Waffenhandel.

London, 4. Mai. „Daily News" und „Daily Herald" besprechen in Leitartikeln die Entsendung des Unterstaatssekretärs für den Krieg, Lord Onslow, in Begleitung von Militärsachverständigen des Kriegsamtes als britische Delegierte zur heute in Genf beginnenden Konferenz zur Kontrolle des internationalen Waffenhandels und heben die Bedeutung dieser Konferenz für den Weltfrieden hervor, unter Hinweis auf die Stärke der französischen, amerikanischen und deutschen Delegation. Im „Daily" Herald" wird weiter Baldwins und Chamberlains kühles Verhalten gegenüber dem Völkerbund bedauert. „Daily News" meinen, daß die Konferenz zur Kontrolle des internationalen Waffenhandels nicht unter den glücklichsten Auspizien eröffnet werde angesichts der Flottenrüstung Japans, Amerikas und Englands.

Was Italien zu Hindenburg sagt.

„Die Wahl des Siegers von Tannenberg bedeutet die Offenbarung eines neuen Seelenzustandes des deutschen Volkes, der jetzt voll zur Reife gekommen ist. Nämlich das neuerstandene Gefühl der deutschen Einigkeit und Größe, durch das der Wille zur Befreiung entflammt wird, die mit allen Kräften, unter allen Kosten, und das heißt: auch durch einen Krieg verwirklicht werden soll. Wer das nicht sieht, und wer dabei gleichgültig bleibt, will sich selbst täuschen oder den Dingen seinen Lauf lassen.

Damit wollen wir nicht sagen, daß der Krieg morgen oder innerhalb eines Jahres oder von fünf Jahren ausbrechen muß, wir wollen nur darauf hinweisen, daß von heute an Deutschland unbestreitbar, und man möchte sagen sichtbar, eine Bahn eingeschlagen hat, die unvermeidlich zum Kriege führen muß. Die Entwicklung kann mehr oder minder lang sein, je nach den Umständen, und niemand kann ihre Dauer voraussagen. Aber der Strom hat sein bestimmtes Ziel, und sein Lauf kann nicht abgelenkt werden.

Ein selbstbewußtes kräftiges Volk wird der Wirklichkeit, wie sie ist ins Auge sehen, und sich darauf vorbereiten, in ihr und ihr gegenüber seine eigenen elementaren Interessen zu verteidigen, und nach den Geboten seiner eigenen Existenz- und Machtinteressen zu handeln. Das wird unzweifelhaft auch für Italien gelten. Zum Glück für unser Land steht in dieser ernsten Stunde ein so kraftvoller Steuermann wie Mussolini am Staatsruder, und wir haben eine Regierung, die sicherlich alle nötigen Maßnahmen treffen wird, die erforderlich sein könnten, das Vaterland zu verteidigen und den Geboten des Nationalbewußtseins Genüge zu tun."

Dieser letzte Absatz des Mailänder Blattes muß wohl durch die Blickrichtung nach dem annektierten Deutsch-Südtirol erklärt werden, über welchen leicht errungenen Kriegsgewinn man besonders in Mailand eifersüchtig und nervös wacht.

„Corriere d'Italia", 28. April. „Nach unserer Meinung wird die Kundgebung für die nationale Würde, welche die Wahl Hindenburgs darstellt, keine Bedrohung des Friedens bedeuten, wenn Hindenburg die Außenpolitik seines Vorgängers wenigstens in den großen Linien fortsetzt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Mai.

Erläuterungen des Eisenbahnministeriums in der Frachtbrieffrage.

Das Eisenbahnministerium erhält Beschwerden, daß an den Grenzstationen Sendungen aus Polen eintreffen, deren Frachtbriefe mit bunten Zetteln versehen sind, auf denen sich Erklärungen des Absenders betreffs Erledigung der Zollformalitäten an einer bestimmten Grenzstation und der Name der Personen befinden, die bei der Verzollung zugegen sein sollen. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Aufkleben solcher Zettel nicht statthaft ist, zumal der Frachtbrief als Dokument gilt, das im Sinne der bestehenden Vorschriften nicht Formen annehmen darf, die die Eintragung von Änderungen zuläßt, die sich nicht ohne weiteres prüfen lassen. Da vielfach Mißbräuche mit diesen Karten vorgekommen sind, werden Briefe mit Aufklebezetteln nicht mehr angenommen. Desgleichen werden Dokumente zurückgewiesen, die Eintragungen in verschiedenen Handschriften sowie ausradierte und nachgebesserte Stellen aufweisen.

s. **Das Offizierskreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens** haben ferner erhalten: Dekan Bernard Dembek in Graudenz, der Geistliche Antoni Ludwiczak, Leiter der Volksuniversität in Dalki bei Gnesen. Das Verdienstkreuz desselben Ordens erhielt der Ingenieur August Drozdowicz in Posen.

X **Wichtig für den Alkoholverkauf.** Nach einer im Dziennik Ustaw Nr. 31 veröffentlichten Verordnung müssen Gesuche um die Genehmigung des Weiterverkaufs von Alkohol von sämtlichen bisherigen Verkäufern bis zum 31. d. Mts. an das Hauptzollamt in der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße) gerichtet werden.

X **Zweimal „Zweiter" auf der Eisenbahn.** Das Eisenbahnministerium gibt bekannt, daß Wagen 4. Klasse auf den polnischen Bahnen lediglich in den Direktionsbezirken Posen, Danzig und Kattowitz verkehren, und zwar als Überbleibsel des früheren deutschen Systems. Gegenwärtig besteht nur in Deutschland die Vierklasseneinteilung, während die Verwaltungen der Eisenbahnen der anderen Staaten nach Verminderung der Anzahl der Klassen im Personenverkehr streben. In England und Belgien wird das Zweiklassensystem angewandt.

s. **Ein Schülerausstand** ist, wie der „Kurjer" schreibt, an der staatlichen Maschinenbauschule am 30. April ausgebrochen als Protest gegen die Schulbehörde und die Anordnungen und Verordnungen, die das Verhältnis der Schüler zur Schule regeln. Das Programm der Schule und ihre Organisation ist vom Ministerium festgelegt, und der Leiter der Schule hat nur die Pflicht, das Programm durchzuführen. Schon seit längerer Zeit war eine Gärung bemerkbar, die von Elementen aus Lodz und Sosnowiec angefacht wurde. Die Schüler verlangten, nicht als Schüler, sondern als „Hörer" angesprochen zu werden, ferner, daß den Absolventen der Titel „Ingenieur" zugesprochen würde. Der Schulleiter hat sich dieser Wühlarbeit energisch entgegengestellt, aber vergebens. Der pädagogische Rat beschloß deshalb, den Hauptrădelsführer zu relegieren, einen zweiten auf ein halbes Jahr auszuschließen und verschiedenen anderen Verwarnungen zu erteilen. Die Schüler waren aber der Ansicht, daß der Beschluß ungerecht sei und deshalb aufgehoben werden müsse, und zur Unterstützung ihrer Forderung traten sie in den Streik. Ihre Agitation führte so weit, daß sie durch Terror Schüler zwangen, sich dem Streik anzuschließen. Infolgedessen streiken etwa 80 % der Schüler. Vom Ministerium werden jetzt energische Maßregeln erwartet, die den jungen Leuten zum Bewußtsein bringen, daß sie sich auf falschem Wege befinden.

X **Ein Raubüberfall.** Heut nach Mitternacht meldete ein vollständig durchnäßter Herr einem Polizeiposten in Wilda, daß er gegen 12½ Uhr in der Eichwaldstraße von Strolchen überfallen und um 1500 zł, sowie seine Uhr beraubt worden sei. Darauf

Religionsphilosophie.

> Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht verbreiten.
> **Beethoven.**

1. **Hat unsere Zeit überhaupt noch ein Verständnis für Religion? Erschöpft sich ihr Interesse nicht im Materiellen, in Industrie und Erwerb, Mode und Genuß?** Leider müssen wir diese Fragen für weite Schichten des Volkes bejahen. Schon vor dem Weltkriege hatten die überwältigenden Erfolge im Aufbau der materiellen Kultur das Sinnen und Trachten der Menschen so für sich eingenommen, daß als wirklich nur noch das in Raum und Zeit sichtbar Wirkende galt, das Übersinnliche aber mehr und mehr im Nebel der Unwirklichkeit verschwand. Diese wachsende Gottesentfremdung der neueren Zeit und der Abfall von den christlichen Idealen der Vergangenheit war ja der tiefste Grund des Weltkrieges; wir haben zwar in ihm ein kurzes Aufflackern religiöser Begeisterung erlebt, bald aber begann die sinnliche Wirklichkeit wieder ihre Herrschaft auszuüben, zumal manch einer infolge seines allzu menschlichen Gottesbegriffes in seinem Glauben an Gott durch die Kriegserfahrungen irre geworden war.

2. Trotzdem aber ging und geht ein tiefes religiöses Sehnen durch die Menschheit; wir sehen das an dem Interesse, das der Besprechung von religiösen Fragen immer wieder entgegengebracht wird. Leider gilt aber von solchen Erörterungen oft genug das Wort des hl. Augustus: „Große Schritte, doch außerhalb des Weges." Es ist darum mit Freude zu begrüßen, wenn uns ein Buch vorgelegt wird, das mit Sachkenntnis vom philosophischen Standpunkte aus in klarer Sprache die einschlägigen Probleme erörtert; ein solches Buch ist die von mir bereits in meinem Artikel „Philosophische Handbibliothek" (Posener Tageblatt, 25. Jan. 1925) erwähnte Religionsphilosophie von Professor Dr. Johann Peter Steffes (München und Kempten. Josef Kösel u. Friedrich Pustet, 1925, X + 280 S., geh. 6,50 M., geb. 7,50 M.).

3. Sowie jede philosophische Wissenschaft nach dem Was, Woher und Wohin ihres Objektes fragt, so die Religionsphilosophie nach dem Wesen, der Entstehung und dem Zielpunkte der Religion. Dementsprechend behandelt St. nach einem einleitenden Abschnitte über die Gründe für die Entstehung einer besonderen Religionsphilosophie zunächst das Wesen und die Entstehung der Religion, dann ihr Verhältnis zur Psychologie und philosophischen Erkenntniskritik wie auch die Eigenschaften des absoluten Weltgrundes, weiter ihr Verhältnis zur Kultur überhaupt. Dann im einzelnen zur Philosophie im weitesten Sinne, zur Kunst, Ethik und den übrigen Zweigen unseres Lebens, schließlich die Erscheinungen des religiösen Lebens in der Gemeinschaft. Ein Schlußwort spricht über den Wandel vor Gott, der als kraftvolle Dauerhaltung der Seele charakterisiert wird, und über den religiösen Menschen als Kind Gottes.

4. Steffes geht allen modernen Verlautbarungen über die Religion nach, um sie kritisch zu würdigen; so begegnen wir auch Dichtern und Künstlern wie Hasenclever, Bonsels, Lissauer, Rilke, George. Doch wird es angesichts des Goetheschen Ausspruches: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, hat auch Religion", wohl am meisten interessieren, wie St. das Verhältnis der Religion zu Philosophie, Kunst und Ethik bestimmt. Wir hören darüber folgendes: Die Religion ist nicht wie die Philosophie eine bloße Denkfunktion oder ein Wissen, sondern sie ist eine Formung der menschlichen Totalität von einem überirdischen Kraftfelde aus. Sie fragt nach dem Sein und Grund der Welt nicht um des Wissens willen, sondern weil es das höchste Gut, der Urquell des Heiles, der Erlösung ist. Die Philosophie vermag nie die Leistungen der Religion zu übernehmen; sie betet nicht an und erlöst nicht. Indessen ist auch die Religion nicht imstande, die Philosophie zu ersetzen; denn diese will an der Hand der sinnlichen Erfahrung die Welt in ihrer Erscheinung und in ihrem metaphysischen Wesen erfassen, dabei wird zwar auch das Objekt der Religion, das Göttliche, berücksichtigt, aber nur insoweit, als es der Abrundung des Weltbildes dient. Die Religion setzt zwar auch ein Wissen um die Gottwirklichkeit voraus, aber sie bezweckt vor allem eine Lebenshaltung, eine praktische Hinwendung aller Interessen auf das Heilige und Göttliche; alles Wissen gilt hier dem Leben, aber einem geistigen höheren Leben aus Gott. Nur soweit sind Religion und Philosophie in Verbindung zu bringen, als die Religion verstandesmäßige Seiten darbietet, und solcher fehlt es nicht; denn der religiöse Akt kann sowohl nach seiner subjektiven wie objektiven Seite zum Gegenstande philosophischen Nachdenkens gemacht werden; es sind hier Fragen zu erörtern nach seinem Wesen und Aufbau, seiner Bedingtheit und Berechtigung, seiner Erscheinungsformen, seinem Verhältnis zu unserer sonstigen Wirklichkeit. Indem diese Seiten erfaßt werden, wird die Religion mit dem übrigen logischen Gehalte unseres Geistes verbunden und dadurch einerseits im Ganzen des Lebens tiefer verfestigt, andererseits vor unkritischen Überwucherungen bewahrt. Daraus ergibt sich auch die Stellung zu den Gottesbeweisen. Sie sind keineswegs von Kant zermalmt, wie man leider so häufig glaubt, sondern sie bestehen nach wie vor zu Recht; sie haben aber nicht die Aufgabe, die Religion zu erzeugen, sondern nur die, den religiösen Glauben zu stützen; das geschieht dadurch, daß sie die auf ihn hinzielenden Richtlinien der Welterkenntnis aufzeigen und entgegenstehende erkenntnistheoretische Hemmnisse beseitigen. Da es jedoch Menschen genug gibt, die tief religiös sind, ohne irgendwie das Bedürfnis eines Gottesbeweises zu empfinden, so wird festgestellt: Die Religion steht und fällt nicht mit den Gottesbeweisen; denn sie ist Leben, nicht Wissenschaft. Wolle man aber in der Religion auf jeden verstandesmäßigen Maßstab verzichten, so würde man sie aller Willkür in der Bejahung wie in der Verneinung ausliefern. Diesen Tatbestand erkennt auch die protestantische Religionsphilosophie an, indem sie sich teilweise ernsthaft um eine verstandesmäßige Begründung der Religion bemüht.

Ebenso klar läßt sich das Verhältnis der Religion zu Kunst und Sittlichkeit begründen. Wie die Religion, erschließt die Kunst eine neue Lebenstiefe; ja, sie wird oft zum wirkungsvollen Dolmetsch der Religion und bringt deren Inhalte zum sichtbaren Ausdruck. Aber darum sind künstlerische Empfindungen, selbst wenn sie auf religiöse Gegenstände gehen, noch nicht religiös, wohl aber können sie durch die Religion an Energie und Weite gewinnen. Was aber die Kunst und Religion wesenhaft scheidet, ist dies: erstere dient dem Schauen und verläuft ganz im Reiche des Scheines und Symboles; letztere ist Lebensformung, Tat und Wirklichkeit, verwurzelt im unsinnlichen Reiche des Übernatürlichen.

Bedeutsamer und umstrittener sind die Beziehungen zwischen Religion und Ethik oder Sittlichkeit. Während die Religion bei Kant nur ein Anhängsel der Ethik ist, läuft von Schleiermacher bis zur Gegenwart eine Linie, die Ethik und Religion aufs schärfste sondert. In der Tat gibt es ja Menschen von höchst achtbarer Sittlichkeit, soweit man darüber überhaupt aus ihrem äußeren Verhalten zu urteilen vermag, die dennoch jedes religiösen Interesses ermangeln. Aber zehren solche Menschen wie überhaupt scheinbar oder wirklich religionslose Kulturen nicht noch lange von den Kräften, die von der untergegangenen religiösen Sonne stammen? Grundsätzlich wird man sagen müssen, daß die ethische Haltung des Menschen durch die Religion in doppelter Hinsicht bedingt wird: sie erhält durch sie einen weit tieferen Verpflichtungsgrad und wird durch den Blick auf das Unbedingte zu einer immer größeren Angleichung des Bedingten an das Unbedingte, d. h. zu immer größerer sittlichen Vervollkommnung angespornt.

5. Hinweisen wenigstens möchte ich noch auf einige besonders schöne Stellen des Buches. Dazu rechne ich die Ausführungen über den inneren Wesensaufbau der Religion, also über die Wirkungen, die der Mensch im religiösen Leben von der göttlichen Macht erfährt, und über die Gegenwirkungen, die sie in der Seele des Menschen, in seinem Verstande, Willen und Gemüt hervorrufen. Trefflich werden auch die Beweggründe zur Religiosität bei den verschiedenen Menschen geschildert, wobei die intuitive Gotteserkenntnis eine eingehende Charakteristik erfährt; ein daran sich anschließendes Kapitel spricht über die Hemmnisse, die vielen Menschen den Weg zum Göttlichen versperren; weiter finden wir reichen Aufschluß über die einzelnen Arten religiösen Lebens und über die Bedeutung der Liturgie; auch werden die Schwierigkeiten gegen die Möglichkeit des Gebetes gelöst.

Von welchem Geiste der Verfasser bei der Abfassung seines Werkes erfüllt war, mögen die Verse des priesterlichen Dichters E. Thrasolt zeigen, mit denen er schließt:

„Am Ufer Deiner ewigen Unendlichkeit wandle, irre ich und suche Dich.

„Es starrt der Blick zum Meere unverwandt,
„es müht sich und versinkt der Fuß im Sand,
„es hebt sich immer in den Wind die Hand.
„Und wie das Meer herüber Welle und Welle trägt,
„und mir mein Herz das rote Blut bis in die Lippen schlägt,
„Gott, Gott, suche ich Dich."

Domherr Prof. Dr. Steuer.

habe man ihn in die Warthe geworfen und mit großer Mühe habe er sich ans Ufer gerettet. Der Überfallene, ein Kaufmann aus Ostrowo, wurde, da er heftig fieberte, ins Stadtkrankenhaus geschafft. Er ist bisher noch nicht vernehmungsfähig.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Butter 1,70—2,00 zł, für die beste Tafelbutter 2,20 zł, für eine Mandel Eier 1,10—1,30 zł, für ein Pfund Quark 60 gr, für eine Gans im Gewicht von 8—10 Pfund 5—6 zł, für eine Ente 3—5 zł, für ein Huhn 2—4 zł, für ein Paar Tauben 1,20 bis 1,50 zł, für ein Pfund Speck 90 gr, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0,80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Der Fischmarkt verlief wieder fast leblos. Ferner notierten: ein Pfund Rotkohl mit 40 gr, Weißkohl mit 30—35 gr, das Pfund Spinat mit 30 gr, der Kopf Salat mit 35—40 gr, ein Bündchen Radieschen mit 30—35 gr, eine saure Gurke mit 20 gr, ein Pfund Rhabarber mit 35 gr, ein Pfund Zwiebeln mit 35 bis 40 gr ,ein Pfund Kartoffeln mit 5—6 gr, ein Pfund gemischtes Backobst 40—60 gr, ein Pfund Backpflaumen 9,90—1 zł, das Pfd. Rote Rüben mit 10—15 gr, Kohlrüben und Mohrrüben mit 10 gr.

X **Im Palasttheater** rollen gegenwärtig die 3. und 4. Serie von je sechs Akten des grandiosen amerikanischen Films „Die Reise um die Welt in 18 Tagen", der hier unter dem Titel „Europa spricht davon" vorgeführt wird, über die Leinwand. Durch die Vorführung der beiden ersten Serien ist die Posener Filmliebhaberwelt in eine derartige Spannung versetzt worden, daß die jetzigen Vorführungen vor völlig ausverkauften Häusern vor sich gehen. Jeder kommt dabei auf seine Kosten. Man verfolgt die aufregenden Episoden der unvergleichlichen Weltreise William Desmonds mit seiner Angebeteten Laura La Plante und des wegen des Nichtabschließens des Wasserhahns im Badezimmer in ewiger Unruhe lebenden Begleiters in Kalkutta, Schanghai, Peking, Tokio, St. Franzisko und Philadelphia mit ungeschwächtem Interesse und ist dann mit erfreut, als der Überwinder aller Schwierigkeiten am Abend des 18. Reisetages im Neuyorker Klub wieder eintrifft, um den Wettbetrag von 100 000 Dollar mit schmunzelnder Miene in Empfang zu nehmen und seiner Geliebten gerührt in die Arme zu sinken.

X **Gastrolle eines Posener Schwindlers in Bromberg.** Die „Deutsche Rundsch." berichtet: „Ein gewisser Aleksander Trziński, 33 Jahre alt, angeblich Apotheker aus Posen, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen wegen Fälschung von Wechseln und vielfachen Betrugs. Er wurde wegen dieser Straftaten schon von der Posener Polizei gesucht, und sollte nach seiner Festnahme nach Posen übergeführt werden. Er wurde aber hier in Untersuchungshaft genommen, da er hier und in der Umgegend wahrscheinlich auch in weiteren Kreisen die erwähnten Straftaten begangen hat. Er trat als Käufer für Waren verschiedener Art auf, und bezahlte sie mit gefälschten Wechseln auf den Namen Borowski. Abgefaßt wurde er hier, als er die so billig erstandenen Waren — Stoffe zu Anzügen — zu verkaufen versuchte. Bei seiner Vernehmung gab er u. a. an, er sei ordnungsmäßig als Danzigerstraße 20 wohnhaft polizeilich angemeldet gewesen; tatsächlich hat er aber dort nie gewohnt. Von ihm geschädigt worden sind u. a. die Kaufleute Leon Wal, Wincenty Klimek, Roman Lwardowski u. a." Dieser Schwindler hat sich, wie wir ergänzend bemerken können, in Posen selbst ebenfalls hervorragend durch allerlei Schwindeleien betätigt, war auch in Untersuchungshaft genommen, aber als nicht fluchtverdächtig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er wurde nun, da er es doch vorgezogen hatte, Posens Staub von seinen Füßen zu schütteln, wie erinnerlich, vom hiesigen Untersuchungsrichter gesucht.

X **Die mißglückte Kraftwagenfahrt.** Vorgestern „entlieh" ein Chauffeur aus einer Garage in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstraße) ohne Wissen des Besitzers einen Kraftwagen und unternahm mit mehreren Bekannten eine Spazierfahrt. In der ul. Ceglana (fr. Ziegelstraße) fuhr er gegen einen Baum, so daß der Wagen beschädigt, die Insassen leicht verletzt wurden. Der Chauffeur entfernte sich darauf schleunigst, indem er das Auto sich selbst überließ.

X **Der übliche Taschendiebstahl.** Gestern nachmittag wurde einem Kaufmann aus Wreschen, als er die Straßenbahn der Linie 4 benutzte, von einem Taschendiebe die Tasche aufgeschnitten, und es wurden ihm 1000 zł gestohlen.

X **Gestohlen** wurde in der Nacht zum Dienstag aus einer Wohnung in der ul. Przemysłowa 34 (fr. Margaretenstr.) ein Winterüberzieher, eine Plüschdecke und ein Pfund Butter im Gesamtwerte von 100 zł.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 8. 5.: Verein Deutscher Sänger: Um 8 Uhr Uebungsstunde.

Sonnabend, den 9. 5.: Bachverein. Chorprobe. Damen 7½ Uhr, Herren 8¼ Uhr.

Posener Bachverein. Uns wird mitgeteilt, daß der Bachverein am Sonnabend, dem 9. Mai, die Proben wieder aufnimmt. Die Damen werden um 7½ Uhr, die Herren um 8¼ Uhr, wie üblich, in den kleinen Saal des Evangel. Vereinshauses gebeten.

Vortrag Dr. Hirschberg. Wir kündigten bereits an, daß der bekannte deutsche Gelehrte Herr Dr. Leopold Hirschberg am Dienstag, dem 12. Mai 1925, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses abends 8 Uhr einen Vortrag halten wird. Es hat sich eine Programmänderung als notwendig erwiesen. Herr Dr. Hirschberg wird nicht über die Wagnersche Nibelungentrilogie sprechen, sondern über Mozarts „Zauberflöte". Der Vortrag wird mit musikalischen Beispielen illustriert werden. Die „Zauberflöte" ,die der Deutsche Theaterverein in Posen aufgeführt hat, ist ein Werk, das immer neuen Zauber ausübt. Zum Verständnis des großen Meisterwerkes ist eine ausführliche Einführung für jeden Hörer eine Notwendigkeit. Der bekannte Gelehrte versteht es meisterhaft, die Besucher in den Bann seiner Ausführungen zu ziehen, so daß der Vortrag für jeden ein Erlebnis ersten Ranges genannt werden kann. Bereits vor zwei Jahren hielt Dr. Hirschberg einen ähnlichen Vortrag in Posen, der sich größter Anerkennung erfreute. Es ist eine Pflicht jedes Deutschen, diesen Abend zu besuchen. Karten sind im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zum Preise von 4, 3, 2 und 1 zł zu haben. Rechtzeitige Kartenbesorgung wird empfohlen.

* **Berent,** 30. April. Hier verhaftete man einen gewissen Aloys Michalski aus Klonowo bei Tuchel, der einen Instmann zu überreden versucht hatte, die Scheune seines Brotherrn in Brand zu setzen, damit M. freie Hand im Berauben des Wohnhauses bekäme. Es handelt sich um einen älteren Mann, der schon 12 Jahre im Gefängnis gesessen hat.

* **Graudenz,** 5. Mai. Einen Selbstmordversuch machte Sonntag früh ein junger Fleischergeselle. Er war aus Kongreßpolen hierher gekommen, um Arbeit zu suchen, konnte aber keine finden. In der Verzweiflung ging er unweit Böslershöhe in die Weichsel, aber einem vorübergehenden Buchdrucker gelang es noch den Verzweifelten zu erfassen und den bereits bewußtlos Gewordenen ans Ufer zu bringen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. — Ueber ein weiteres ähnliches Ereignis wird berichtet, daß Sonntag nachmittag ein junger Mensch, dem man während des Volksfestes an der Weichsel Militärpapiere und 200 zł entwendet hat, ebenfalls aus Verzweiflung den Tod in der Weichsel suchen wollte, aber von seinem Vorhaben noch rechtzeitig abgebracht werden konnte.

* **Lissa i. P.,** 5. Mai. Im Birkenwäldchen bei Schießwerder war gestern auf bisher unaufgeklärte Weise ein Heidebrand entstanden, der von an der Brandstelle anwesenden Personen bald gelöscht wurde.

* **Neutomischel,** 5. Mai. Ein Schadenfeuer entstand Freitag mittag auf dem Arbeitsplatze des Maurermeisters Otto Schmidtchen hier. Dort waren die von der Spließefabrikation abfallenden Holzspäne in Brand geraten, und es war schon die Baubude angesengt. Der schnell einsetzenden Löschhilfe war es jedoch zu danken, daß das Feuer nicht um sich greifen konnte, sonst wäre größerer Schaden entstanden, denn es lagen fertige Spließen im Werte von rd. 2000 zł sowie andere Hölzer in unmittelbarer Nähe, die leicht ein Raub des verheerenden Elementes werden konnten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Putzig,** 5. Mai. Auf der Chaussee zwischen Putzig und Gnesdau traf kürzlich der Zollwachtmann Raca eine Frau, die ein umfangreiches Bündel trug und sich verdächtig bewegte. Er ließ es öffnen und fand darin ein dem Ersticken nahes Kind. Er verwarnte die Frau und ließ sie gehen, folgte ihr aber heimlich. In Großendorf sah er, daß die Frau sich des Bündels schon entledigt hatte und über die Felder flüchtete. Er holte sie ein und zwang sie zum Geständnis. Sie mußte ihn eilends zum Tatort, dem Gnesdauer Berge führen, wo sie den Säugling vergraben hatte. Er war auf einer Handvoll Heu gebettet, völlig nackt und in eine Pappschachtel verpackt. Mutter und Kind wurden nach Schwarzau geschafft, wo die empörte Bevölkerung um ein Haar ein Standgericht abgehalten hätte. Die Täterin und Mutter ist die unverehelichte Budzisz aus Kußfeld. Das Kind lebt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Danzig,** 4. Mai. Das Schwurgericht verurteilte die früheren russischen Staatsangehörigen Morka Mrosowski wegen Münzverbrechens durch Verausgabung falscher Złotyscheine zu 3 Jahren Zuchthaus, den Handlungsgehilfen Kiwa Pariser zu 1 Jahr Gefängnis und Israel Picker zu 2 Jahren Gefängnis und Nebenstrafen. Der Hauptbeteiligte war Mrosowski, der die beiden anderen verleitet hatte. Die drei Angeklagten hatten in Zoppot und Danzig etwa 50 gefälschte Scheine in den Verkehr gebracht. Als nun M. in Zoppot wieder einen gefälschten 5-Złotyschein unterbringen wollte, erkannte ein zufällig dort anwesender Geschäftsreisender sofort die Fälschung und machte in der Stille das Personal auf seine Wahrnehmung aufmerksam. Die Angeklagten wurden unauffällig verfolgt, als sie in noch mehrere Geschäfte gingen. Pariser und Picker entfernten sich auf einmal ganz plötzlich und M. wurde am Bahnhof verhaftet. Man fand bei ihm noch mehrere falsche Złotyscheine, das beim Einkauf kleiner Sachen zurückerhaltene Danziger Silbergeld und die gekauften Gegenstände.

Fernsprecher: 2280 und 2289.

Związkowa Centrala Maszyn, Tow. Akc.

POZNAŃ, ul. Wjazdowa 9

stellt auf der Internationalen Messe in Poznań aus:

Dampfdresch-Garnituren der Firma H. Cegielski, Tow. Akc.

Orig. amerikanische Mähmaschinen: Massey-Harris Co., Ltd.

Orig. schwedische Milch-Centrifugen: Baltic

Lupinen-Entbitterungs-Apparate.

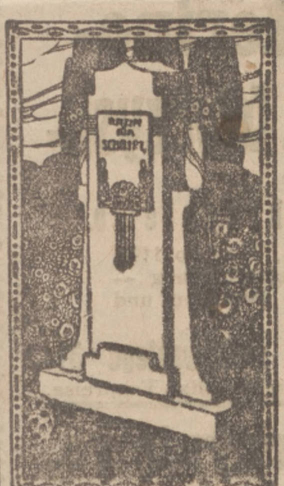
P. K. O. 201,934 Poznań.

Telegramme: Cemata Poznań.

Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte aus erstklassigen hiesigen und ausländischen Fabriken.

Wir empfehlen unser grosses Lager in Ersatzteilen zu landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

Postschliessfach: 455.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 2).
Werkplatz: ulica Rolna.
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge

Ein gebrauchter, fast neuer eleganter
Landauer
preiswert zu verkaufen
Jennerich, Miedzichowo pow. Nowy-Tomyśl.

Richard Mehl
Poznań, Św. Marcin 52/53.
Seilerei, Bindfaden u. Bürsten
Strohpressen-Garn u. Netze.
Spleißen von Transmissionsseilen werden schnell und sauber ausgeführt.



Tranol
Lederöl, bestes Konservierungsmittel für **Pferdegeschirre,** sowie **Kutschwagen-Verdecke,** Wagen-Lederschürzen, Treibriemen etc.
Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

Holzkohle,
gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détai
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.



F. Stanisz, Poznań, ulica Nowa 2
Damenhüte
Erstklassiges Modellhaus
Große Auswahl! Solide Preise!
Damenhüte, Pelzwaren, Wollsachen (Golfes). Modeartikel.

Leon Czarliński, Towarzystwo Akcyjne.
Fabryka maszyn rolniczych — odlewnia żelaza i spiżu.
Ostrów-Krępa-Poznańskie.
Telegr.-Adr. Leon Czarliński Ostrów-Pozn. Tel. Ostrów Nr. 1.
Wir bauen:
Motordreschmaschinen, Breitdrescher Stiftendreschmaschinen auf Kugellager, Bügel- u. Glockengöpel, Göpel System Beermann, Haeckselmaschinen zum Kraft-, Göpel- u. Handbetrieb, Ring- u. Wiesenwalzen.
Wir bieten an:
Sämtliche Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie. In unserer **Eisengiesserei** führen wir aus **sämtliche Gussteile** nach eigenen und eingesandten Modellen.
Grosse Reparaturwerkstätte.

J. Bromberg, Lubicz b. Toruń Tel. 19.
Włocławek, ul. Cyganka 20.
Landwirtschaftliche Maschinen
Molkerei-Maschinen
Wringmaschinen „Miele"
Zentrifugen „Miele Milene"
von 35 bis 600 Liter auf Lager
Fahrräder-Gummibereifung
Nähmaschinen „Mundlos"
Orig. Victoria.



Große Auswahl und billigste Bezugsquelle.
Gute Bedingungen.

Habe ständig gute **Wirtschaften**
von 10—200 Mrg. guten Bodens bei geringer Anzahlung zum Verkauf an Hand.
W. Maibohm, Schwerin in Mecklenburg,
Alexandrinenstr. 17.

Schuhe
kauft man am billigsten bei der Firma
M. Gucki, Poznań
ul. Wielka 24.

Stammzucht
des
Deutschen veredelten Landschweines
Stammeber und Sauen vielfach prämiiert. Nachkommen des Ebers Siegfried 516, der auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg 1924, Ia und **Siegerpreis** erhielt, gibt laufend ab:
Eber und Sauen
ab 3 Monate alt aufwärts, sowie **sprungfähige Eber, Jungsauen** und **tragende Erstlingssauen**
Günther Modrow, Rittergut Baczek,
p. **Skarszewy,** Station **Baczek** (Pomorze).

Ein tadellos erhaltener
Eisenzaun
mit 1 Tor u. 2 Seitentüren, im ganzen 132 lfd. Mtr., ist preiswert abzugeben.
Forstverwaltung Stary-Bukowiec.

Bilans Banku Cukrownictwa Sp. Akc. w Poznaniu

na dzień 31. marca 1925 r.

Stan czynny

	zł	zł	gr
Kasa i sumy do dyspozycji:			
a) gotowizna w kasie	208 000,74		
b) pozostałość w Banku Polskim i w Pocztow. Kasie Oszczędności	337 994,62	545 995	36
Waluty zagraniczne:			
a) banknoty i monety	18 264,63		
b) czeki i przekazy	9 219,—	27 483	63
Papiery wartościowe i własne:			
a) bilety skarbowe	45 428,01		
b) pożyczki państwowe	36 272,89		
c) listy zastawne	673,09		
d) obligacje	625,—		
e) akcje	816 492,82	899 491	81
Udziały i akcje w przedsiębiorstw. konsorcjalnych		315 172	17
Weksle zdyskontowane		33 915 066	73
Weksle protestowane		45 365	64
Pożyczki terminowe (hipoteki)		624 762	29
Rachunki bieżące:			
a) zabezpieczone			
1. papierami wartościowemi	818 956,70		
2. towarami	12 599 165,05		
3. w inny sposób	1 807 081,13		
b) niezabezpieczone	954 729,46	16 179 932	34
Odbiorcy i dostawcy		6 382 544	61
Cukrownie		16 099 541	93
Banki „Loro“:			
a) krajowe	123 274,16		
b) zagraniczne	323 655,34	446 929	50
Banki „Nostro“:			
a) krajowe	101 466,83		
b) zagraniczne	4 174 931,17	4 276 398	—
Nieruchomości		522 755	30
Ruchomości		99 331	48
Koszty handlowe		840 749	99
Sumy przechodnie		1 236 013	62
		82 457 534	40
Udzielone gwarancje		24 311 804	03
Inkaso		3 618 889	53
		110 388 227	96

Stan bierny

	zł	zł	gr
Kapitały własne:			
a) zakładowy	810 000,—		
b) zapasowy	419 854,94		
c) inne rezerwy	8 417,27	1 238 272	21
Wkłady:			
a) terminowe	796 759,46		
b) a vista	1 183 877,60		
c) salda kredytowe rachunków bieżących	8 231 572,05	10 212 209	11
Cukrownie		15 446 184	37
Redyskonto weksli		30 708 324	64
Banki „Loro“ krajowe		31 041	16
Banki „Nostro“:			
a) krajowe	7 921,47		
b) zagraniczne	1 693 774,13	1 701 695	60
Przekazy na bank		23 500	—
Wierzyciele hipoteczni		3 930	18
Fundusz emerytalny		17 236	11
Procenty i prowizje		941 863	72
Rachunki oddziałów		1 548 916	78
Sumy przechodnie		2 664 603	57
Odbiorcy i dostawcy		13 422 378	02
Dywidenda niepodniesiona		7 146	68
Zyski z lat ubiegłych		4 490 232	25
		82 457 534	40
Zobowiązania z tytułu udzielonych gwarancyj		24 311 804	03
Różni za inkaso		3 618 889	53
		110 388 227	96

Von der Eröffnung des Deutschen Museums in München.

Teilnahme der Reichsregierung.

Die Einweihung des Deutschen Museums in München dürfte sich zu einer großen vaterländischen Kundgebung gestalten, an der sich alle Münchener Kreise und die Regierungen der deutschen Länder beteiligen werden. Das Museum will alle Gegenstände, die sich auf die deutsche Volkskunde beziehen und die einen geschichtlichen Wert für die Entwicklung des deutschen Volkes haben, sammeln und den späteren Geschlechtern erhalten.

Aus München wird über die Feier gemeldet: Aus Anlaß der Eröffnung des Deutschen Museums für Technik und Naturwissenschaft trägt München in denjenigen Teilen der Stadt Festschmuck, den der Festzug durchziehen wird. Die offiziellen Eröffnungsfeierlichkeiten leitete eine Vorbesichtigung des Deutschen Museums durch die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse ein, bei der der Gründer und unermüdliche Förderer des Deutschen Museums, Geheimer Baurat Dr. Oskar von Miller, die etwa 200 geladenen Pressevertreter durch die Ausstellungsräume des gigantischen Werkes führte.

Im Laufe der Pressebesichtigung übermittelte der Leiter der Reichspressestelle, Kiep-Berlin, an die Museumsleitung, insbesondere an Geheimrat Dr. v. Miller, den Dank der erschienenen Pressevertreter. Geheimrat Dr. v. Miller gedachte in seiner Erwiderung in anerkennenden und dankbaren Worten der Förderung, die dieser Museumsbau seit seiner Entstehung bis zur heutigen Vollendung durch die gesamte deutsche Presse erfahren habe, die immer wieder das deutsche Volk begeistert habe für das endgültige Gelingen des Werkes. Die deutsche Presse habe dazu beigetragen, das Deutsche Museum zum Allgemeingut des Volkes werden zu lassen, habe dazu beigetragen, die Arbeitsfreudigkeit der Hand- und Kopfarbeiter zu erhöhen und zu fördern, sowie mit ihrer Unterstützung der Bestrebungen des Deutschen Museums zur Hebung der deutschen Kultur und Wirtschaft. Nach dem Rundgang dankten im Vestibül des Festraumes die Gäste durch eine spontane Huldigung dem Schöpfer des Museums, Geheimrat Dr. v. Miller.

Dem heutigen Festzugstag ist erfreulicherweise gutes Wetter beschieden. Als offizieller Auftakt zu den großen Museumsfeierlichkeiten fand gestern ein Begrüßungsabend statt, den die bayerische Regierung für die Vertreter der Presse des In- und Auslandes veranstaltete. Ministerpräsident Dr. Held bezeichnete das Deutsche Museum als ein Denkmal deutscher Kulturtätigkeit.

Fast die ganze deutsche Reichsregierung nimmt an dieser Feier teil. An Stelle Hindenburgs wird sich aber noch Dr. Simons auf des ersteren ausdrücklichen Wunsch nach München begeben. Mit ihm sind u. a. anwesend: Reichskanzler Dr. Luther, Stingl, Reichswirtschaftsminister Neuhaus, Reichsinnenminister Schiele, Reichsverkehrsminister Crohe, Reichstagspräsident Löbe, Exz. Wallraf, der bayerische Gesandte v. Preger, der Bremische Gesandte Dr. Nebelthau, Graf Lerchenfeld, Staatssekretär Schulz vom Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Lotholz und Ministerialrat v. Manteuffel vom Reichsfinanzministerium.

Der Start der Regierungsflugzeuge nach München.

Hierzu wird aus Berlin berichtet: Vom Flugplatz Tempelhoferfeld hat sich heute früh der Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des Reichstagspräsidenten Löbe, des Reichsverkehrsministers Dr. Crohe und des bayerischen Gesandten Dr. Preger und anderer Vertreter der Reichsbehörden mittels Flugzeugs nach München zur Eröffnung des Deutschen Museums begeben. Die Junkerswerke hatten für die Teilnehmer an diesem Geschwaderflug zwei der neuen elfsitzigen Großflugzeuge bereitgestellt, ferner eine sechssitzige Junkers-Limousine zur Gepäckbeförderung. Auf dem Flugplatz waren zu Ehren der Reichsbehörde Junkersflugzeuge der verschiedenen Typen in langer Linie zur Parade aufgestellt, während vor den Flugzeughallen selbst die zur Abfahrt bestimmten Maschinen bereitstanden. Es handelte sich um die beiden mit Schweizer Hoheitszeichen versehenen Junkersgroßflugzeuge unter Führung der Piloten Wende und Doldi.

Als erster der Fluggäste erschien der bayerische Gesandte von Preger. Ihm folgte der Gesandte von Bremen Dr. Nebelthau, der frühere bayerische Ministerpräsident Graf von Lerchenfeld, Staatssekretär a. D. Wallraf, Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Lotholz, Ministerialrat von Manteuffel.

Kurz vor 10 Uhr erschien Reichstagspräsident Löbe und unmittelbar darauf Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des Regierungsrats Wienstein von der Reichskanzlei. Unmittelbar nach der Begrüßung durch den Vertreter der Flugleitung der Junkerswerke und der übrigen offiziellen Persönlichkeiten begab sich der Reichskanzler mit den übrigen Herren zu der für ihn bereitstehenden Maschine, die er unter dem Kreuzfeuer der Photographen und Filmoperateure bestieg.

Die Gründung des Museums.

Hierüber lesen wir im „B. T." sehr feine Ausführungen, die u. a. folgende Absätze enthalten:

„Das Werk ist wie aus einem Guß. Es sind grundsätzliche Einwände gegen die Art des Sammelns und Zusammenstellens erhoben worden; es hagelt Bitten und Beschwerden aus diesem Kreise der Technik und aus jenem ihm mehr Raum zu geben oder ihn anders darzustellen. Die Fachmänner finden die Zusammenstellung zu laienhaft, und die Laien finden sie zu fachmännisch; der Spezialist ist mit seinem Spezialgebiet im Museum unzufrieden und findet alle anderen musterhaft — und aus all diesem Lob und Tadel zieht Oskar v. Miller das Fazit, das seine Methode das Richtige getroffen hat.

Seine Absicht und Methode aber war und ist: dem ganzen Volk Gelegenheit und Möglichkeit zu geben, Wesen, Geschichte und Bedeutung der Technik in allen Zweigen kennen zu lernen. Das Spezialstudium zu ersetzen, kann nicht Sache des Museums sein, dafür sind die Fachschulen da. Aber auch der Fachmann, und gerade er, kann und soll im Deutschen Museum Zusammenhänge sehen, die seinen Blick erweitern und seine Auffassung vertiefen.

Hat es Zweck, auf Einzelheiten einzugehen? Es ist gegenüber der riesigen Materie aussichtslos. Siehe hier unter dem Isarbett den Bergmann hämmern, siehe in der großen Halle Otto Lilienthal die Erdenschwere fliegend überwinden, lausche den Klängen der Musik durch die Jahrhunderte, sei Mittelpunkt des Weltalls, um den die Sonnen, Monde, Sterne kreisen — voller Wunder ist die Erde und der Mensch ist ihr gläubiger Prophet.

*

Im Jahre 1903 erfolgte die Gründung des Deutschen Museums auf der Münchener Tagung des Vereins deutscher Ingenieure. Im Jahre 1906 wurde das Museum in zwei Staatsgebäuden eröffnet und zugleich der Grundstein für den Museumsbau auf der Isarinsel gelegt. Der Entwurf stammt von Gabriel v. Seidl, der einer anderen gleichberühmten Münchener Handwerker- und Künstlerfamilie angehört, und sieht zwei gewaltige Museumsbauten vor: eins für die Sammlungen, eins für die Bibliothek. Fertig ist heute nur nach fast zwanzig Jahren der Sammlungsbau, die Bibliothek ist noch nicht in Angriff genommen.

Jahrelang stand der Neubau des Deutschen Museums ruinenhaft im Isarstrom. Jahrelang ruhte die Arbeit; es fehlte an Arbeitskräften und an Geld. Als dann der Krieg vorbei war, brach die Inflation über Deutschland herein, und das Museum schien ganz verloren.

Wie kann verloren sein, was Oskar v. Millers Eisenschädel nicht verloren gibt! Als alles im Land daniederlag, war er obenauf. Er verwandelte den Fluch der Inflation in Segen für den Weiterbau, er rüttelte die Stadt, die Regierungen, die Industriegewaltigen auf, er entflammte das Volk, das er im Spiegel seines Werkes wieder an sich selber glauben hieß. Es wird für alle Zeit das schönste Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Mannes und seines Museums bleiben, daß sich in schwerster Zeit immer wieder Arbeiter und Handwerker fanden die nach der Tagesarbeit freiwillig und unentgeltlich an dem Museumsneubau weiterarbeiteten.

Nun ist zu diesem Tage, den sich sein Schöpfer vorgenommen hatte, der Neubau fertig, und die Sammlungen sind aufgestellt. Alles, was deutsch ist, Deutschland, Oesterreich, feiert diesen Tag, schickt seine besten Leute, den Staatsmann, den Techniker, den Industriellen, den Dichter, den Künstler. Der Menschenzug, der sich mit Wagen und Fahnen unter Ehrenpforten zur Residenz bewegt, dient diesmal einer friedlichen Eroberung Münchens und der ganzen Welt.

Die unlösbare Preußenkrise.

Vor der Auflösung?

Berlin, 6. Mai. Die preußische Regierungskrisis will immer noch nicht zu Ende gehen. Eine Verständigung der Oppositionsparteien mit der Linken ist anscheinend nicht möglich. Die linken Zeitungen sind der Ansicht, daß es nur zwei Lösungen gebe, entweder ein Vertrauensvotum für das Kabinett Braun oder die Auflösung des Landtages. In jedem Fall findet ein Beamtenkabinett keine Unterstützung.

Die „Voss. Ztg." ist der Meinung, daß der Auflösungsausschuß am Freitag zusammentreten und die Auflösung beschließen werde.

Die rechten Blätter sprechen davon, daß es wünschenswert sei, daß die preußische Regierung eine ähnliche Zusammensetzung wie die Reichsregierung habe, damit eine einheitliche Politik gewahrt bleiben könne.

Deutsches Reich.

Pressekursus der deutschen Hochschule für Politik.

Der Pressekursus der deutschen Hochschule für Politik, der in der Zeit vom 4. bis 9. Mai in Braunschweig stattfinden sollte, ist auf vielfachen Wunsch angesichts der politischen Lage wiederum verschoben worden. Um eine nochmalige Verlegung zu vermeiden, die durch etwaige Wahlen in Preußen nötig würde, ist die deutsche Hochschule für Politik in Uebereinstimmung mit dem Zeitungsverlegerverband und dem Reichsverband der deutschen Presse zu dem Entschluß gekommen, den Kursus bis zum Herbst zu verschieben.

Streik der Bäcker im Ruhrrevier.

Essen, 6. Mai. Wie vom Zentralverband für Nahrungs- und Genußmittelindustriearbeiter Deutschlands mitgeteilt wird, sind am Montag, 4. Mai, die Belegschaften von sechs großen Brotfabriken in Essen sowie in allen Brotfabriken von Oberhausen, Duisburg, Meiderich, Hamborn und Mülheim wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden belaufe sich bis jetzt auf 270 Bäcker.

Die Berliner Mastviehausstellung.

Berlin, 6. Mai. Die 40. Berliner Mastviehausstellung wurde im Zentralviehhof eröffnet. Die Ausstellung dürfte an Umfang bisher einzig dastehen, da sie nicht weniger als 3600 ausgestellte Tiere aufweist. Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein, Pommern und Mecklenburg stellen das Hauptkontingent.

Ein Beileidstelegramm Hindenburgs.

Hindenburg hat an die Generaldirektion der Reichsbahngesellschaft folgendes Telegramm gerichtet: Schmerzlich bewegt durch die Nachricht von dem furchbaren Eisenbahnunglück bei Stargard bitte ich, den Angehörigen der Opfer mein herzlichstes Beileid auszusprechen.

Ein entsetzliches Unglück.

Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich am Sonnabend in Leipzig ab. Ein im Erdgeschoß des Hauses Eisenacherstraße 4 wohnender Werkzeugschlosser vergiftete seine 3 Kinder mit Zyankali und machte seinem Leben mit Leuchtgas ein Ende. Ehe ärztliche Hilfe herbeigerufen werden konnte, waren zwei Kinder bereits gestorben. Auch bei dem Vater waren die Wiederbelebungsversuche vergeblich. Lediglich das dritte Kind konnte zum Bewußtsein zurückgerufen werden und wurde auch sofort dem Krankenhaus zugeführt. Über die Motive der Tat herrscht noch Unklarheit. Der Schlosser hatte vor einem Jahr seine Frau durch den Tod verloren und soll darüber schwermütig geworden sein. Es wird angenommen, daß er in Trübsinn beschloß, mit seinen Kindern aus dem Leben zu scheiden.

Eine wichtige Rede des amerikanischen Botschafters in London.

Der amerikanische Botschafter Hougthon hielt gestern in London eine Rede, in der er sich mit der Lage Europas und besonders Deutschlands befaßte. In diesem Zusammenhang kam er namentlich auf das Dawesgutachten und dessen Ausführung zu sprechen. Die Rede liegt noch nicht im Text vor, wohl aber folgende kommentierende Pressestimmen:

London, 6. Mai. „Morningpost" meldet aus Washington: „Die Tatsache, daß die Rede des neuen amerikanischen Botschafters Hougthon auf dem Essen der Pilgrims-Gesellschaft in London von der amerikanischen Presse an hervorragender Stelle gebracht werde, zeige die ihr zugeschriebene Bedeutung. Es bestehe guter Grund zu der Annahme, daß die Rede entworfen wurde, bevor Hougthon von Washington abreiste, und daß sie genau die Ansichten Coolidges und Kelloggs zum Ausdruck bringe. Der Berichterstatter des Blattes bemerkt, in gewissen amerikanischen Kreisen wachse die Ansicht, daß Europa zu viel Geld geliehen worden sei, und daß das Geld, anstatt zum Wiederaufbau verwendet zu werden, von einigen Regierungen für die Erhaltung ihres Heeres ausgegeben worden sei. Die amerikanische Haltung sei, kurz gesagt: „Weshalb kann Europa nicht den Krieg vergessen?"

London, 6. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, in London sei man der Ansicht, die Erklärungen Hougthons seien sehr zeitgemäß gewesen, weil sie das unveränderte und ständig wachsende Interesse Amerikas an dem weiteren glatten Wirken des Dawesplanes enthüllten. Dieser hänge seinerseits wieder von einer baldigen Erzielung einer Sicherheitsregierung, die in dem Gedanken eines gegenseitigen Paktes zwischen den Westmächten verkörpert sei, ab. Bezüglich aller dieser Pläne habe in letzter Zeit wieder Besorgnis in britischen Kreisen geherrscht. Vielleicht könnten Hougthons Erklärungen einen neuen und willkommenen Antrieb für die Sicherheitsverhandlungen bilden. Die letzten Besuche des französischen und des deutschen Botschafters im Foreign Office schienen darauf hinzudeuten, daß die Besprechungen wieder aufgenommen worden seien. Eine gesunde Entwicklung liege darin, daß, wie verlaute, die Alliierten jetzt vor einem Übereinkommen über den Wortlaut der Note ständen, die an Deutschland in der Abrüstungs- und der Kölner Frage erteilt werden soll. Ursprünglich sei man der Ansicht gewesen, man sollte die einzelnen Verstöße gegen die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages Deutschland mitteilen und seine Entgegnung abwarten. Nach britischer Ansicht würde dies aber zu endlosen Kontroversen führen. Es sei daher besser, der deutschen Regierung die Verzüge mitzuteilen und zu erklären, die Kölner Zone würde geräumt werden, wenn sie gut gemacht seien. Die alliierte Kontrollkommission würde ihre Befugnisse an die Völkerbundsinspektion übertragen. Es könne sein, daß keine Zeitgrenze erwähnt werde, daß aber Deutschland durch die Zusage ermutigt werden solle, daß die Angelegenheit in kürzester Zeit in Ordnung gebracht werden würde. Auf diese Weise würden aller Erörterungen über die Zeitgrenze vermieden werden. Die Botschafterkonferenz werde vielleicht in einer Woche zusammentreten, um die Angelegenheit in unformeller Weise zu erörtern.

Aus anderen Ländern.

Briands Noteneifer.

Paris, 6. Mai. „Matin" glaubt berichten zu können, daß Außenminister Briand noch im Laufe dieser Woche die Antwort auf die deutschen Vorschläge betreffend den Abschluß eines Sicherheitspaktes fertigstellen wird. Briand beschäftigt sich dem Blatt zufolge selbst mit dem Entwurf dieser Note und wird natürlich den alliierten Regierungen Kenntnis von ihrem Inhalt geben.

Die französischen Verluste in Marokko.

Paris, 6. Mai. Wie eine durch ein Flugzeug überbrachte Meldung aus Fez, die im „Petit Journal" veröffentlicht wird, besagt, betragen die französischen Verluste bei den Kämpfen in Marokko an Toten 4 Offiziere und 40 Mann, an Verwundeten 150 Mann. Die Rif-Leute hätten zehnfach größere Verluste erlitten.

Loucheur über die Sicherheitsfrage.

Paris, 6. Mai. Der ehemalige französische Minister Loucheur sprach sich gestern in einer Rede in Brüssel für weitgehende Handelsabkommen zwischen den verschiedenen produzierenden Ländern aus, so beispielsweise in der Schwerindustrie zwischen Frankreich, Deutschland, England, Italien und Luxemburg. Loucheur ging alsdann zur Sicherheitsfrage über und erklärte, welches auch immer die Befürchtungen seien, die gewisse Ereignisse in Deutschland aufkommen lassen, so dürfe man doch sich nicht weigern, gutwillig das Sicherheitsangebot Deutschlands zu prüfen. Jeder Sicherheitspakt müsse obligatorisch auf dem Grundsatz des Protokolls von Genf beruhen und werde als erste Bedingung den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund enthalten. Frankreich sei entschlossen, alles zu tun, was an ihm liegt, um ernstlich zum Frieden zu gelangen, es wolle keine andere Nation beherrschen. Frankreich und Belgien wollte ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit verstärken und eine Garantie für ihre Sicherheit verlangen. Wenn sie einig seien, dürften sie über alle Schwierigkeiten, die noch den Weg des Friedens versperrten, siegen.

Vom deutsch-rumänischen Konflikt.

Im Finanzministerium in Bukarest fand am Sonnabend ein Ministerrat über die Frage des deutsch-rumänischen Konfliktes statt, in dem beschlossen wurde, den Antrag der deutschen Regierung, den Schiedsspruch der englischen Regierung anzurufen, abzulehnen. Die rumänische Regierung wird demnächst eine neue Note nach Berlin abgehen lassen, in welcher der Vorschlag gemacht werden wird, eine deutsch-rumänische Konferenz zur Erledigung der in Frage der Leinoten der Banca-Generale aufgetauchten Differenzen einzuberufen. Die rumänische Regierung soll bereit sein, Erleichterungen hinsichtlich der Art der Zahlungen zu gewähren.

In kurzen Worten.

Der Reichsbund Deutscher Technik, dem rund 150 Verbände der freien und beamteten Technik und 50 Ortsgruppen im Reich angeschlossen sind, hält seine diesjährige Bundesversammlung vom 5. bis 7. Juni in Berlin ab.

*

Der Kongreß der freien Gewerkschaften wird in diesem Jahre im August in Breslau abgehalten werden, und zwar entweder vor der Breslauer Herbstmesse oder im Anschluß daran.

*

Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, hat den außerordentlichen türkischen bevollmächtigten Gesandten Fethi Bey zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

*

Lord Milner, der früher Oberkommissar von Südafrika, ferner Kriegsminister und Kolonialminister war, ist von einer schweren Schlafkrankheit befallen worden. In England leiden gegenwärtig noch etwa 50 Personen an Schlafkrankheit.

*

Die Tätigkeit des Generals Feng ruft in Peking außerordentliche Besorgnis hervor. General Feng soll sich bemühen, Maschinengewehre und Munition durch die Wüste Goby aus Sowjetrußland zu bekommen, um mit diesen Waffen den Verkehr an der russisch-mongolischen Grenze aufhalten zu können.

*

Aus Belgrad wird gemeldet, daß König Georg, der älteste Bruder des Königs von Jugoslawien, interniert sei, weil er enge Beziehungen zu den Kommunisten unterhalten habe.

*

Die besonders von Deutschland stark beschickte Internationale Buchausstellung in Florenz ist gestern in Gegenwart des Königs eröffnet worden.

*

Im Golf von Mexiko wurde kürzlich wieder ein englischer Schoner mit Alkohol von den amerikanischen Behörden abgefangen. Die vier Seeleute des Schoners, die sich mit Alkoholschmuggel befaßten, wurden jetzt von amerikanischen Gerichten zu Gefängnisstrafen von 1 bis 1½ Jahren verurteilt. Ob trotz dieses strengen Vorgehens die amerikanische Abstinenzpolitik große Erfolge aufzuweisen hat, dürfte keineswegs sehr sicher sein; der Alkoholschmuggel hat sich bisher als unausrottbar gezeigt.

*

Die Pariser Verkehrsgesellschaften haben etwa 2500 Angestellte der Straßenbahn- und Omnibus-Linien, die am 1. Mai die Arbeit niedergelegt hatten, ausgesperrt.

*

Nach heftigem Föhn setzten im Hochschwarzwald ein scharfer Wettersturz und starker Schneefall ein. Von 900 bis auf 700 Meter Höhe hat sich eine geschlossene Neuschneedecke gebildet. Auf dem Feldberg liegt der Schnee 40 Zentimeter hoch.

Letzte Meldungen.

Trotzki lebt wieder.

Moskau, 6. Mai. Trotzki wird in den nächsten Tagen wieder in Moskau eintreffen und seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Die Ankunft der deutschen Regierung in München.

München, 6. Mai. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, der Staatssekretär Dr. Meißner, Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus und Reichsarbeitsminister Brauns sind heute früh hier eingetroffen. Zu ihrem Empfange hatten sich unter anderem die beiden Bürgermeister, der Stadtkommandant und Exzellenz von Miller auf dem Bahnhof eingefunden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.